

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Vollstimmige erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Druckerei: W. u. P. H. J. J. Magdeburg. Verlag von Bernward Hardegen, Magdeburg. Reichsdruckerei: Jakobstraße 46. Redaktion: Breitenweg 69-70, 6 Treppen. Fernsprecher 1867.

Prämienliste jährlicher Abonnementspreise: Einzelheft (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 20 Pf., monatlich 20 Mk. Der Preis für den Abnehmer monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.50 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vorräthig. Einzelheft 2 Mk., monatlich 20 Mk. Bei den Buchhändlern 2.50 Mk. Einjährig 24 Mk. Einzelheft 2 Mk., monatlich 20 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vorräthig. Einzelheft 2 Mk., monatlich 20 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vorräthig. Einzelheft 2 Mk., monatlich 20 Mk.

Nr. 75.

Magdeburg, Freitag, den 30. März 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Die Breslauer Wahl.

Berlin, den 28. März 1900.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit Wahlprüfungen. Im Vordergrund des Interesses stand die Breslauer Wahl. Hier haben bekanntlich die Sozialdemokraten bei der Stichwahl für die freisinnigen Abgg. Schmieding und Wedelamp und für den freisinnigen Vereinigungsmann Gothein gestimmt. Unsere Partei hat dabei ihren Wahlmännern im Wahllokal 5-6 Mark für Zeitverräumnis bezahlt, und dieser Umstand ist von den Breslauer Konservativen, die mit dem Centrum verbündet sind, zur Umfänglichkeit der Wahl benutzt worden und zwar erfolgreich. Die Wahlprüfungskommission hat die Ungültigkeitserklärung der drei Wahlen beschlossen und gleichzeitig die Regierung ersucht, Beweis darüber zu erheben, daß an verschiedenen Tischen im Wahllokal während des Wahlablages Geld ausgezahlt worden sei, insbesondere an den Tischen der sozialdemokratischen Partei, und ob im Saal darüber gesprochen sei, daß dort Geld zu verdienen wäre. Gegen wen sich das ganze Vorgehen richtet, ist offenbar. Bekanntlich hat die Breslauer Staatsanwaltschaft vor kurzem Hausdurchsuchung im Breslauer Parteiorgan vorgenommen, um Material zu einer Anklage wegen Wahlbestechung zu sammeln. Von Wahlbestechung kann natürlich absolut keine Rede sein. Sie wurde auch heute von keinem konservativen und Centrumsredner behauptet. Der Ausgang der Debatte konnte nicht zweifelhaft sein. Nur gegen die Stimmen der Freisinnigen wurde der Antrag der Wahlprüfungskommission angenommen und die Breslauer Mandate für ungültig erklärt. Am Gang der Dinge wird dadurch nicht viel geändert werden. Es ist anzunehmen, daß die erforderlich gewordenen Nachwahlen daselbe Resultat haben werden wie die ersten Wahlen. Nur werden es unsere Breslauer Parteigenossen unterlassen, Veräumnisgelder im Wahllokal auszugeben.

Unser M-Korrespondent berichtet uns über die interessante Debatte wie folgt:

Abg. Dr. Barth (freis. Vp.): Sie werden ja sicherlich den Antrag der Wahlprüfungskommission annehmen, und meine Worte werden nichts daran ändern. Ich halte mich aber für verpflichtet, den Vorwurf nicht ruhig hinzunehmen, als wenn es sich hier um einen ganz außergewöhnlichen Fall von Wahlbeeinflussung handelte. Was ist denn festgestellt? Die sozialdemokratische Partei hat ihren Wahlmännern als Entgelt für entgangenen Arbeitsverdienst 5-6 Mark im Wahllokal ausgezahlt. Ist das unzulässige Wahlbeeinflussung, d. h. der Versuch, jemand durch Drohung oder Bestechung zu veranlassen, anders zu stimmen, als er eigentlich entschlossen war; davon kann doch hier keine Rede sein. Wie die sozialdemokratischen Wahlmänner stimmen würden, das stand von vornherein fest. Und das ist der entscheidende Punkt. Nun kann vielleicht eingeworfen werden: Ja, die fünf Mark haben die Wahlmänner vielleicht allein veranlaßt, im Wahllokal auszugeben und ihre Wahlmännerpflicht zu erfüllen. Das mag richtig sein, aber dann sind die Wahlmänner durch die Zahlung des Geldes nur in die Lage gebracht worden, ihre Pflicht zu erfüllen. Wie kann denn darin eine Wahlbeeinflussung liegen. (Aachen rechts.) Auch nicht der kleinste Beweis für eine Wahlbeeinflussung ist erbracht. Nur das Dekorum ist durch Auszahlung der Gelder im Wahllokal verletzt worden, und in dieser Beziehung billige ich das Verfahren der Breslauer Sozialdemokratie nicht. Die Kommission hat die Erstattung der Kosten an die Wahlmänner für erlaubt erklärt, nur soll keine Pauschalsumme gezahlt werden. Das scheint mir eine unbillige Unterscheidung zu sein. Wenn die Rechte wirklich so entschieden gegen Wahlbeeinflussung ist, dann sollte sie zunächst erst einmal dafür, daß der Druck auf die Untergebenen aufgehört, den die Vorgesetzten auf die unteren Beamten ausüben. Diese müssen häufig gegen ihre Ueberzeugung stimmen. Dazu aber ist bei der Breslauer Wahl niemand gezwungen worden. (Bravo links.)

Abg. v. Neumann (kons.): Bei der Breslauer Wahl sind Dinge passiert, die den guten Sitten direkt ins Gesicht schlagen. Durch die Auszahlung einer Entschädigungssumme sind die sozialdemokratischen Wahlmänner erst angezogen worden zu erscheinen und ihre Stimmen im Sinne der Geldgeber abzugeben. Es war einfach Leistung und Gegenleistung. Es handelt sich dabei nicht bloß um eine Ungleichheit oder Lalklosigkeit, nein die Breslauer Vorgänge sind nur der Anfang der Korruption, der Anfang eines Systems, das in anderen Ländern sich entwickelt hat, das wir aber in Deutschland unter allen Umständen nicht großziehen wollen. Heute werden 6 Mark gezahlt, das nächste Mal 10 Mark und so fort. Deshalb ist der Kommissionsbeschluss notwendig. Die Wahlen müssen für ungültig erklärt werden. (Bravo rechts.)

Abg. de Witt (Centr.): Wir werden geschlossen für den Kommissionsantrag stimmen, da wir in der öffentlichen Geldverteilung eine unzulässige Wahlbeeinflussung sehen, auch wenn sie vielleicht nicht beabsichtigt gewesen sein mag. Wir verstehen nicht, wie man ein Kriterium für die Gültigkeit der Wahlen darin erblicken will, daß die Geldzahlung niemand veranlaßt hat, anders zu stimmen, als er ohne Geldzahlung gestimmt hätte. Erstens ist das nicht nachzuweisen und zweitens genügt es nach früheren Entscheidungen des Hauses bereits, daß eine Maßregel geeignet ist, eine Wahlbeeinflussung herbeizuführen, um die Ungültigkeit herbeizuführen. Auf die Abtät der Wahlbeeinflussung kommt es gar nicht an.

Abg. Kopsch (freis. Vp.): Es ist durch die Zeugnisaussagen festgestellt, daß eine tatsächliche Wahlbeeinflussung nicht stattgefunden hat. Und darauf allein kommt es an, nicht auf die Möglichkeit. Die sozialdemokratische Partei in Breslau hatte aus Eintreten für die frei-

sinnigen Kandidaten beschlossen. Wer die Parteidisziplin der Sozialdemokraten kennt, wird wissen, daß sich jeder Sozialdemokrat einem solchen Beschlusse fügt. Sollen Entschädigungen für Zeitverlust an die Wahlmänner überhaupt unzulässig sein, dann schließen wir damit die Arbeiter von der Ausübung des Wahlrechts als Wahlmänner aus und die Empörung über das preussische Wahlrecht nimmt noch zu. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Pösch (Centr.): In unserer Partei sind auch viele kleine Leute, die als Wahlmänner sogar Fesseln machen müssen, und doch haben sie niemals eine Entschädigung beansprucht. 1898 erklärten die Freisinnigen das Fehlen einer Entschädigung nicht wie heute bloß für ungeschicklich, sondern direkt für unzulässig. Die schwersten Konsequenzen für unser ganzes öffentliches Leben würde die Gültigkeitserklärung der Breslauer Wahlen haben. Und weil wir diese Konsequenzen auf das Tiefste bebauern müßten, stimmen wir gegen die Gültigkeit. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Dr. Sattler (nail.) teilt gleichfalls für die Ungültigkeitserklärung der Breslauer Wahl ein. 1898 standen die Freisinnigen auf demselben Standpunkt. (Abg. Ehlers: Damals lag die Sache ganz anders.) Sie lag nur infanter anders, als es sich damals um zwei konservativen handelte. (Große Heiterkeit rechts und im Centrum.)

Abg. Dr. Barth (freis. Vp.) geht auf den Fall von 1898 näher ein. Damals seien allerdings auch Geldentschädigungen gezahlt worden, aber sie standen in direktem Zusammenhang mit vielen anderen direkten Wahlbeeinflussungen durch den Landrat und andere und nur mit Rücksicht auf diesen Zusammenhang sei die Wahl damals von den Freisinnigen für ungültig erklärt worden. (Aachen rechts.) Wenn auch nur die entfernteste Wahrscheinlichkeit nachgewiesen wäre, daß ein Wahlmann durch die Zahlung anders gestimmt hätte, als nach seiner Ueberzeugung, dann müßte die Breslauer Wahl kassiert werden. Der direkte Gegenbeweis sei geführt worden. Die sozialdemokratische Partei Breslaus glaubt sich durchaus im Recht zu befinden, sie macht gar kein Geheimnis aus ihrem Vorgehen. Gerade aus diesem offenen Verfahren geht hervor, daß die Sozialdemokratie nicht im entferntesten an eine Wahlbeeinflussung gedacht habe. (Beifall links.)

Abg. Dr. Arendt (freis. Vp.): Es handelt sich hier um eine direkte Wahlbeeinflussung. Ob die sozialdemokratischen Wahlmänner nach ihrer Ueberzeugung gestimmt haben oder nicht, das lasse ich dahingestellt. Aber ich frage, würden diese Wahlmänner bei der Stichwahl, wo sie für gegnerische Kandidaten stimmen sollten, nicht zu Hause geblieben sein, wenn sie kein Geld erhalten hätten? Die Wahl der Gewählten ist durch die Zahlung von Geld an die sozialdemokratischen Wahlmänner geradezu herbeigeführt. Ja, es sich bei dieser Wahl ja um wenige Stimmen handelte. Wir müssen das um so mehr feststellen, als die Freisinnigen, die bei den Reichstagswahlen nur mit sozialdemokratischer Hilfe gewählt wurden, jetzt auch bei den Landtagswahlen auf diese Bundesgenossenschaft rechnen. Aus der Deffenlichkeit des Vorgehens der Breslauer Sozialdemokratie folgt gar nichts. Die Kriegervereine gehen ja auch öffentlich vor, und doch erklären die Freisinnigen dies Vorgehen für unzulässig. Herr Kopsch behauptete, die Arbeiter könnten ohne Entschädigung nicht als Wahlmänner fungieren. Woher weiß er denn, daß die sozialdemokratischen Wahlmänner Arbeiter waren. Er scheint Arbeiter und Sozialdemokraten für gleichbedeutend zu halten. Das ist durchaus nicht der Fall. Er scheint die Opferwilligkeit der Sozialdemokraten sehr gering einzuschätzen. Sollte der Geschäftssozialismus wirklich schon solche Fortschritte gemacht haben, daß sozialdemokratische Wahlmänner ohne bare Entschädigung zu Opfern für die Partei nicht mehr bereit sind? Da habe ich doch eine bessere Meinung von der Sozialdemokratie, als Herr Kopsch.

Hierauf wird ein Schlußantrag gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen, der den Abgg. Träger (freis. Vp.), Kopsch (freis. Vp.) und de Witt (Centr.) das Wort abschneidet.

Der Antrag der Wahlprüfungskommission wird gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Gruppen angenommen und die Wahlen der Abgg. Gothein, Schmieding und Wedelamp für ungültig erklärt.

## Schluß der Etatsberatung.

178. Sitzung. Mittwoch, 28. März 1900, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky, v. Gorkler, Tirpitz. Die dritte Etatsberatung wird beim Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Die gestern beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ begonnene Besprechung über Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wird mit Rücksicht auf die rechtzeitige Fertigstellung des Etats nicht fortgesetzt. Der Gegenstand soll in einer der ersten Sitzungen nach den Ferien auf die Tagesordnung kommen.

Der Rest des Etats des Reichsamts des Innern wird debattelos genehmigt.

Es folgt die Beratung des Militäretats. Beim Titel „Kriegsminister“ bemerkt

Abg. Dr. Pöschke (freis. Vp.): Ähnliche Zustände, wie sie der Kriegsminister für Meß zugegeben hat, sind auch in Spandau vorhanden. Es liegt im Interesse der Stadt, die Rayonbeschränkung nach Möglichkeit zu beseitigen.

Kriegsminister v. Gorkler räumt ein, daß die Zustände in Spandau unhalbar sind. Er sei bereits ermächtigt, mit der Stadtgemeinde in Verbindung zu treten.

Abg. Thiele (Soz.): Bei der zweiten Lesung des Etats hat mein Freund Kuhnert den Hallschen Militärposten zur Sprache gebracht. Die Maßnahmen der Militärbehörde sind durchaus zu verwerfen. Das Militär ist ja angeblich zum Schutze der Bürgererschaft da. Da darf es die wirtschaftliche Macht, über die es verfügt, nicht benutzen, um einzelne Geschäftsleute zu konfiszieren. Im Übrigen war der ganze Posten der volle Schlag ins Wasser.

Kriegsminister v. Gorkler meint, die Maßnahme habe sich als recht wirksam erwiesen. Er müsse das Vorgehen der Militärbehörde für gerechtfertigt erklären.

Abg. Thiele (Soz.) betont nochmals, daß der Posten unwirksam gewesen ist. Versammlungsplätze sind der Sozialdemokratie nicht absperrig gemacht worden. Auch sollte die Militärbehörde wenigstens richtige Listen aufstellen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoffmeister (freis. Vp.) verweist auf die Erklärung des Kriegsministers, wonach in neuerer Zeit einzelne Festungen bedeutungslos geworden sind. Wenn dem so sei, müßte das Reich als heilige Pflicht betrachten, die überflüssigen Festungen schleunigst zu beseitigen. Redner wünscht speziell Rayonerweiterungen für die Festung Glogau.

Kriegsminister v. Gorkler erwidert, er sei bereit, mit der Stadtverwaltung von Glogau in Verbindung zu treten.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.): Die nachgesuchten Gelder für die Umwandlungen von Festungen sind in den letzten Jahren ganz unvorstellbar gestiegen. Ich bitte den Kriegsminister, sich des Versprechens, das er uns in der Budgetkommission gegeben hat, zu erinnern und mögliche Sparmaßnahmen wägen zu lassen. (Allgemeiner Beifall.)

Der Rest des Militäretats wird hierauf debattelos bewilligt. Es folgt die Beratung des Marineetats.

Abg. Nicker (freis. Vp.): Die Budgetkommission hat eine Reihe Petitionen Danziger Marinemannschaften als für die Erörterung im Plenum nicht geeignet erklärt. Solche Petitionen sollten künftig besser an die Petitionskommission überwiesen werden.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Budgetkommission hat solche Petitionen wegen der kürzlich erfolgten Gehaltsregulierung nicht berücksichtigt.

Abg. Singer (Soz.): Durch dieses Verhalten der Budgetkommission wird das Petitionsrecht der Beamten natürlich nicht berührt. Es halte es für praktisch, solche Petitionen der Budgetkommission zu überweisen, da diese am besten in der Lage ist, Vergleiche mit anderen Beamtenkategorien anzustellen.

Beim Kapitel Naturalverpflegung bemängelt Abg. Certeel (kons.), daß die Marineverwaltung für die Verproviantierung der Schiffsmannschaften amerikanisches Pökelfleisch verwendet. Das muß die heimische Landwirtschaft verstimmen. Uebrigens herrscht ja in der Marineverwaltung eine gewisse Vorliebe für die Politik der offenen Thüre, in dieser Frage möchte ich aber diese Politik nicht befolgt wissen. (Bravo! rechts.)

Staatssekretär Tirpitz: Der größte Teil der Konserven wird tatsächlich im Inlande gedeckt, amerikanische Konserven werden nur für etwa 60 000 Mark gekauft, das ist ein ganz verschwindender Bruchteil. Uebrigens haben unsere Schiffe Selbstverwaltung, es können ihnen daher in dieser Beziehung keine Vorschriften gemacht werden.

Abg. Dr. Certeel (kons.): Ich bebauere diese Erklärung auf tiefste. Die Heeresverwaltung weist die Menageverwaltung an, bei deutschen Produzenten zu kaufen. Das muß die Marineverwaltung auch können.

Der Rest des Marineetats wird debattelos bewilligt. Es folgt der Etat des Reichsjustizamts.

Abg. Bödel (libd-anth.) fragt an, ob eine Herabsetzung der Anwaltsgebühren und Beseitigung des Anwaltszwanges zu erwarten sei. Auch eine Ermäßigung der Gerichtskosten müsse in Erwägung gezogen werden.

Staatssekretär Nieberding: Vor Lösung dieser Fragen muß erst die Wirkung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs auch nach diesen Richtungen hin abgewartet werden.

Der Justizetat wird bewilligt, ebenso debattelos der Etat des Reichsjustizamts.

Beim Etat des Reichseisenbahnamts verlangt Abg. Graf v. Kanitz (kons.) die Beseitigung der Ausnahmetarife für Auslandszüge auf den eisenbahnführenden Bahnen. Ebenso hätten die billigen Tarife für exportiertes Eisen eine enorme Steigerung der Eisenpreise im Inland zur Folge gehabt.

Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schult: Kurz nach Ostern wird eine Konferenz des Bundesrats über diese Fragen stattfinden. Der Etat wird bewilligt.

Beim Postetat erhebt

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Anti.) den Staatssekretär bei den Lieferungen für die Postverwaltung mehr die Handwerker als die Großunternehmer zu berücksichtigen.

Staatssekretär v. Pöschke: Die Oberpostdirektionen sind befugt, selbständig darüber zu entscheiden, welcher Lieferant der beste und billigste ist.

Abg. Stöcker (kons.) fragt an, ob den Postunterbeamten die Bildung von Vereinen innerhalb der Postdirektionsbezirke gestattet sein soll.

Staatssekretär v. Pöschke: Gegen derartige Vereine zur Pflege der Geseelligkeit habe ich nie etwas gehabt.

Abg. Singer (Soz.): Die Stellung des Herrn Staatssekretärs gegenüber den Postunterbeamten ist ja bekannt. Sein Wohlwollen findet seine Grenze, sobald sie sich gegen ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Das ist die Stellung des wohlwollenden Despotismus. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller-Sagan bittet den Staatssekretär darauf hinzuwirken, daß es den Unterbeamten gestattet wird, sich zur Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen in den einzelnen Bezirken zu organisieren. Der Postetat wird bewilligt.

Beim Etat zur Einföhrung des Postverkehrs erklärt Reichs-schaftssekretär Frhr. v. Thielemann, daß nach den Beschlüssen zweiter Lesung die Verbündeten Regierungen wahrscheinlich davon Abstand nehmen würden, von der Ermächtigung, den Postverkehr einzuführen, Gebrauch zu machen. (Aufe links: Wenn nicht, denn nicht. Heiterkeit.) Der Etat wird bewilligt.

Der Etat der Reichseisenbahnverwaltung wird ohne wesentliche Debatte erledigt. Es folgt der Etat der Post- und Verbrauchsteuern. Zwei Anträge dazu betr. die Zollfreiheit für Schiffsmaterialien und die Wirkung des Sacharinsgesetzes werden bis nach Ostern vertagt.

Abg. Nicker (freis. Vp.) vermahnt sich gegen die Behauptung des Abg. Grafen v. Schwerin-Löwitz in der zweiten Lesung, daß er ein Gegner der gemischten Transföhrer sei.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Frhr. v. Thielemann: Die Ansuchen über die gemischten Transföhrer seien selbst in der konservativen Partei nicht geföhrt. Den schwankenden Meinungen könne die Regierung nicht fortwährend nachgeben. Das würde zu großer Unsicherheit föhren.

Der Rest des Etats wird debattelos erledigt, ebenso der Etat des Bankwesens. Der Reichshaushaltetat wird sodann in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Hierauf wird ebenso das Gesetz wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Rechnungsjahre 1900 debattelos angenommen.

Zur Geschäftsordnung erhält das Wort der Abg. Thiele (Soz.): Ich werde auf die gestrigen Angriffe des Abg. Arendt bei der ersten Sitzung mit bietenden Gelegenheiten zurückkommen, halte aber schon meine Angaben vollkommen aufrecht.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident Graf v. Wallenfremd vertagt die Sitzung auf Dienstag, den 24. April 2 Uhr (Ueber-einkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum Schutze der Urheberrechte an Werken der Literatur, Kunst und Photographie, Reichsgesetzgebung) und wünscht den Abgeordneten frohes gegenseitiges Osterfest und gute Erholung während der Pause. 11 Uhr 5/4.



# Parlamentarische Nachrichten.

Die Flottenvorlage vor der Kommission. Die Budgetkommission legte am Mittwoch die Generaldiskussion über die Flottenvorlage fort, und zwar zunächst über den Abschnitt: „Notwendigkeit und Umfang der Flottenvermehrung.“ Die Diskussion über diesen Abschnitt wurde zu Ende geführt und alsdann in die Diskussion über den zweiten Abschnitt: „Kosten und Beschaffung der Mittel“ eingetreten. Hier gelangte man aber nicht über die Verlegung des Schlagschiffes hinaus in Betracht der Entnahmen während der letzten fünf Jahre. Aus den Ausführungen der Centrumspartei über die Verlegung des Schlagschiffes ergab sich, dass die Verlegung desselben in der Kommission die Überzeugung, dass die Centrumspartei vorbehaltlich einer entsprechenden Lösung der Deckungsfrage geneigt ist, zu stimmen für die Vermehrung der Schlagschiff-Flotte. Dagegen möchte die Centrumspartei die Vermehrung der Auslandsschiffe nicht gesetzlich festlegen, sondern offen lassen. Außerdem wurde in Vorschlag gebracht eine Verlängerung der Fristen für den Erwerb der kleinen Kreuzer. Einen von der übrigen Centrumspartei abweichenden Standpunkt nahm in der Kommission, ebenso wie schon zu dem Flottengesetz von 1898, Abg. Kooren ein. Derselbe erklärte, zur Zeit gegen die Vermehrung sowohl der Schlagschiffe wie der Auslandsschiffe zu sein. In Betreff der Deckungsfrage ist die Verlegung des Programms der Centrumspartei in der Sitzung zu erwarten, welche am Donnerstag stattfinden soll. Schon heute erklärte der Schlagschiff-Abg. sich für einvernehmen mit der Ver-doppelung des Stempels auf Vortierelose, was eine Mehreinnahme von jährlich 17 bis 18 Millionen ergeben würde. Auch Kreuzer und einige größere Bundesstaaten seien mit diesem Vorschlage einverstanden. Soweit die Diskussion am Mittwoch die allgemeinen politischen Verhältnisse betrafte, ergab sich aus derselben, daß irgend welche neuen Momente von keiner Seite geltend gemacht wurden, und daß bis auf geringe Einzelheiten die tatsächlichen Darlegungen in der Kommission sich decken mit demjenigen, was auch sonst in der Öffentlichkeit schon bekannt geworden ist.

Das preussische Herrenhaus widmete heute eine lange Sitzung der Beratung über Zwangsverlegung Minderjähriger. Der Gegenstand der Vorlage bildete weniger den Mittelpunkt der ausgedehnten Debatten als die agrarischen Schmerzen über zu große Belastung der Wohnigen. Eine Resolution wurde angenommen, wonach der Staat einen Dotationsfond für die Provinzen schaffen soll, woraus die Kosten dieser „Reform“ bestritten werden soll. Wie diese Reform ausfallen wird, dafür giebt der Bericht des Herrenhauses ein sprechendes Zeugnis, wonach die Unterbringung Minderjähriger in Arbeitshäusern zulässig sein soll.

## Politische Tagesrundschau.

### Deutschland.

Zur „Affaire Verchenfeld“ teilt die Münchener Allgemeine Zeitung mit: „Der § 184a in seiner scharfen, nicht eben einwandfreien Fassung ist 1892 allerdings von der bayerischen Regierung beantragt worden. Seit mehr als vier Jahren ruhte die Angelegenheit darn, und da dem bayerischen Gesandten in Berlin seitdem auch keine anderen Instruktionen zugegangen waren, handelte dieser bei Abgabe seiner Erklärung im Reichstag im Einklang mit den früheren, freilich ziemlich weit zurückliegenden Weisungen. Er that dies wohl um so bereitwilliger, als die Erklärung durchaus dem freundlichen Standpunkt entspricht, den Graf Verchenfeld für seine Person dem Centrum gegenüber einnimmt. Er handelte dagegen weniger im Sinn und nach den Wünschen seiner Regierung, die angesichts des heftigen Widerstrebens der öffentlichen Meinung gegen das Gesetz und der lauten Protestkundgebungen es für ratsam erachtete, den Standpunkt, den sie vor Jahren eingenommen, doch etwas ändern zu sollen. Daß der erste Vertreter Bayerns im Bundesrat offenbar nicht sofort und in genügender Weise auf diesem Wege von dieser Änderung unterrichtet wurde, ist wohl der einzige Fehler, den die Regierung gemacht hat, den man aber mehr oder minder aus der Annahme erklären kann, daß der Gesandte sich an die vor so vielen Jahren gegebenen Instruktionen angelehnt der immerhin veränderten Sachlage und der heftigen Protestbewegung nicht ohne weiteres halten würde. Daß unter diesen Umständen die Regierung von der Erklärung ihres Gesandten nicht gerade angenehm überrascht wurde, läßt sich wohl begreifen, allein man dachte hier offenbar nicht daran, den Gesandten in Berlin, der formell obenein zum mindesten nicht inkorrekt gehandelt hatte, öffentlich zu korrigieren. Das irrtümlich als „offiziös“ bezeichnete kurze Entreelet der Augsburger Abendzeitung verbandt keine Entstehung wohl einem Privatgespräch eines Ministers mit einem Landtagsabgeordneten, in der auch die viel erörterte Sache berührt wurde. Sollte die Regierung in der Abgeordnetenkammer wegen des Zwischenfalls interpelliert werden, so könnte sie nichts anderes thun, als den hier erwähnten Sachverhalt darlegen. Von einer Übernehmung des hochverdienten Diplomaten aus Berlin kann ebenso wenig die Rede sein, wie von einem freiwilligen Rücktritt desselben. Es liegt hierzu nicht der mindeste Grund vor.“

Letztere Wendungen der anscheinend offiziellen Auslassung sollen offenbar auf den Herrn Strauß beschränkt wirken. Das Bemerkenswerteste und Erfreulichste ist aber, daß die Regierung an der Isar doch nicht umhin gekonnt hat, auf die Stimme des protestierenden Volkes zu hören, eine Lehre auch für andernwärts! Die Augsburger Abendzeitung sagt ebenfalls, daß Bayern sich besonnen habe. „Die bayerische Regierung hat eine einbürtige Stellung zur lex Heinze in der Fassung, welche ihr die Reichstagsmehrheit geben will, auch nicht genommen, sie wartet zuerst ab, ob und in welcher Gestalt das Gesetz im Reichstag zustande kommt. Den lebhaftesten Widerspruch, der auch in sehr ernsten Kreisen gegen einzelne Reichstagsbeschlüsse sich erhebt, wird die bayerische Regierung wohl nicht außer Acht lassen können.“ In Berlin ist man leider so weit noch nicht; das Organ der preussischen Regierung, die Berliner Korrespondenz, ist von der Güte der lex nach wie vor überzeugt.

Die Nachricht, daß Stumm wegen Nichtfabrikation von Nickelstahl durch große Summen von Seiten Krupps abgefunden wird, ist von Stumm als Bläse bezeichnet worden. Die Germania stellt an die Post die Aufgabe, ob sie die Stirn haben wird, auch die Thatsache als Bläse zu bezeichnen, „daß das Stummische Neunkirchner Werk dem Dillinger Hülsenwerk jährlich 20 000 Mark Abfindung zahlt, damit es nicht auch Eisenbahnschienen fabriziere.“ Weiter hält die Germania der Post vor: „Ein Teil der Dillinger Aktionäre

gehört dem Auslande an. Es sind Franzosen, einige wohnen in Paris, und so wandert ein Teil der Flottenmillionen nach Frankreich. Sollen unsere Steuerzahler aber die Taschen französischer Millionäre füllen?“ Gewiß doch, und in der „deutschen Heimat“ müssen gleichzeitig die arbeitenden Steuerzahler obenbrein nach dem Wunsche der großen Patrioten Krupp und Stumm noch mit Buchhaus- und ähnlichen Gesetzen regaliert werden.

Gegen das Fleischverbot hat sich nach der Darmstädter und Ulmer auch die braunschweigische Regierung erklärt. Am Mittwoch erklärte Minister Hartwich im braunschweigischen Landtag: Der braunschweigische Bevollmächtigte zum Bundesrat sei angewiesen, allen hygienischen Maßregeln für das in- und ausländische Fleisch zuzustimmen, aber den darüber hinausgehenden handelspolitischen, vom Reichstanzler als unannehmbar bezeichneten Anträgen seine Zustimmung zu verweigern. Als tendenziöse Erfindung bezeichnet es die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, das auswärtige Amt habe die Bewegung gegen die Kommissionsbeschlüsse zum Fleischschaugesetz veranlaßt und ein vertrauliches Schreiben dieserhalb an die Handelskammern gelangen lassen. Die Interpellation der Konservativen im Abgeordnetenhaus zum Fleischschaugesetz lautet wörtlich wie folgt: „Ist der Herr Ministerpräsident bereit, darüber Auskunft zu geben, in welcher Weise er seinem in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 27. April 1898 abgegebenen Versprechen bezüglich der Fleischschau im Deutschen Reich gegenüber den jetzigen Beschlüssen des Reichstags nachzukommen gedenkt?“

## Nachrichten aus dem Auslande.

Im Wiener Gemeinderat haben am Dienstag 85 freisinnige Gemeinderäte ihr Mandat niedergelegt als Protest gegen die Sanktionierung der neuen Wiener Gemeindevahlordnung, welche den Wiener Gemeinderat auf viele Jahre hinaus den Christlich-Sozialen überantwortet. Sechs fortschrittliche Gemeinderäte haben sich diesem Schritte nicht angeschlossen, ebenso viel Gemeinderäte von der Schwärzer-Nichtung sind über ihr Verhalten noch nicht schlüssig geworden. Der Gemeinderatssitzung am Dienstag wohnte überhaupt kein Freisinniger bei. Die Freisinnigen wollen durch die Mandatsniederlegung die Regierung veranlassen zur Auflösung des Gemeinderats. — In der Sitzung am Dienstag erklärte Bürgermeister Ueuer, er behalte sich vor, die Mitglieder, welche ihr Mandat niedergelegt haben, zur Zurücknahme des Entschlusses zu bewegen. Durch die Bestätigung des neuen Wiener Gemeindestatuts samt Wahlordnung ist die böhmerische Reichshauptstadt für lange Zeit hinaus der Herrschaft der Christlich-Sozialen ausgeliefert; seit gestern ist das bisher mehr spöttlich genannte Wort von dem „Herrn von Wien“, Dr. Karl Ueuer, bitterer, verhängnisvoller Ernst geworden. Man stelle sich vor: die Wohlwärt und Genossen Herren im roten Hause zu Berlin, Herr Liebermann v. Sonnenberg Oberbürgermeister — in einem solchen Zustande befindet sich gegenwärtig die Kaiserstadt an der Donau.

Zur Auffflizierung Finnlands meldet Nithaus Bureau aus Helsingfors: Durch Entscheidung des Generalgouverneurs von Finnland über einen Antrag der Censurbehörde ist die Zeitung Wiipurin Sanomat für immer verboten worden. Das gleiche gilt für das Blatt Päivälehti, wenn dasselbe nicht einen anderen verantwortlichen Redakteur erhält. Die Censurbehörde hat ferner beantragt, die Ausschussberichte des Landtags, sowie die allgemeinen Landtagsberichte einer Censur zu unterwerfen, bevor sie in den Zeitungen veröffentlicht werden.

Der Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten ist nach dem Londoner Globe thatsächlich zum Abschluß gelangt.

## Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Ein schwerer Schlag hat die Buren getroffen: Das Bureau Neuter meldet aus Lourenco Marques vom 28. März lakonisch: General Zoubert ist gestorben. Die letzte Nachricht über Zoubert war Dienstag nachmittags aus Pretoria gekommen; sie besagte, der General sei aus Kroonstad dort eingetroffen und hoffe, in Kürze nach Natal zurückzukehren, aber nichts von einer Erkrankung oder Verwundung Zouberts. Nun wird auch aus Pretoria bestätigt, daß der Buren general, die Seele des Krieges, einem Magenleiden plötzlich erlegen sei. Er ist seinem Volke in einem Augenblicke entziffen worden, wo es seinen Verlust schmerzlicher empfinden muß, als je, zumal, da ihm gegenwärtig auch Cronje, neben Zoubert der hervorragendste unter den Burenfeldherren, fehlt. Zum Glück ist das Burenheer nicht arm an tüchtigen Generalen, auch ist, noch unter Zouberts Mitwirkung, der weitere Verteidigungsplan in seinen Hauptzügen wie in den wichtigsten Einzelheiten festgestellt, so daß man hoffen darf, das tapfere, für seine Unabhängigkeit heldenmütig kämpfende Burenvolk werde auch diesen neuen Schicksalsschlag zu verwinden imstande sein. Umso mehr, als die Kriegslage im allgemeinen sich für die Buren unverkennbar wesentlich gebessert hat. So insbesondere im Nordwesten der Kapkolonie, wo es den Engländern offenbar gar nicht gut geht. Die Zahl der Aufständischen ist größer, als bisher in den englischen Berichten zugestanden worden war, ihre Bewaffnung vortrefflich, Gelände und Wetter den Engländern sehr ungünstig. Auch im Oranje-Freistaat stehen die Dinge für die Buren gar nicht schlecht; Olivier und Grobler sind auf dem Wege nach Winburg. Roberts kann erst in vier Wochen weiter marschieren.

## Nachrichten aus Magdeburg.

— Gegen die lex Heinze protestierten am Mittwochabend die Arbeiter Magdeburgs. Das Sozial von Reib, in welchem die Versammlung stattfand, war gut besetzt, wenn es nicht überfüllt war, dann lag dieses wohl an dem Umstande, daß gerade in diesen Tagen

an die Versammlungstätigkeit der Magdeburger Arbeiter große Anforderungen gestellt wurden. Und größtenteils waren es ja Arbeiter, die da zusammengelommen waren, um gegen das Apatent auf Kunst und Literatur zu protestieren. Nur wenige Angehörige des Bürgertums waren in der Versammlung zu erblicken, darunter allerdings Leute, deren Namen auf dem Gebiete von Kunst und Literatur einen guten Klang haben. Sie werden ihre Freude gehabt haben an den Ausführungen des Referenten, des Reichstagsabgeordneten Volksgang Heine. Mit seinem Spott und heißen Ironie fertigte dieser das gesetzgeberische Monstrum ab. Oft von Beifall unterbrochen, zeigte er an Beispielen aus der Gegenwart und Vergangenheit, wie Volk und Gerichte heute schon mehr Nachmittage, als für Kunst und Literatur gut ist, in Händen haben, um wirkliche oder vermeintliche Ausbreitungen zu treffen. Wie würde es da erst werden, wenn die Absicht der Heingemänner erreicht ist und das vollendete Danausentum vermittelt dieser Kaufschulparagrafen über Kunstwerke zu richten hat. Am Schlusse seiner zweifelhafte Ausführungen rechtfertigte der Redner die Obstruktion und erklärte die Stellung der Sozialdemokratie zur Kunst, was namentlich für die anwesenden Gegner von Interesse gewesen sein dürfte. Da die Aussicht besteht, daß die Ausführungen des Ver-nassen Heine in Brochürenform demnächst erscheinen, unterlassen wir eine eingehende Wiedergabe seines Vortrages. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

### Protest an den Reichstag.

- Die vorgeschlagene sogenannte lex Heinze ist verwerflich:
1. weil sie die Kunst und das Schrifttum mit Faustschlägen und Fußangeln bedroht, indem sie dem künstlerischen und literarischen Schaffen die unerlässlichen Voraussetzungen — Freiheit und Freudigkeit — nehmen will;
  2. weil sie geeignet ist, das auf seine geistige Mündigkeit stolze deutsche Volk vor sich selbst und vor dem Auslande, wo derartige Apatente auf die geistige Freiheit unbekannt sind in der empfindlichsten Weise zu demütigen;
  3. weil durch mehrere Bestimmungen dieses Gesetzes die geheime Unstillschkeit gefördert und die Rechtspflege zum Mittel einer reaktionären, Ichsichenen und heimtückischen Parteilichkeit herabgewürdigt wird;
  4. weil mit jenen Bestimmungen der Geist der Unnatur, der Feuchtheit und des Denunziantentums seinen offiziellen Einzug in die deutsche Gesetzgebung halten und unseren Idealismus schwer verwunden würde;
- Die Versammlung erwartet daher, daß der Reichstag wie der Bundesrat dieses volks- und kunstfeindliche Apatentgesetz mit der ihm gebührenden Brandmarkung für immer von der Bildfläche der Reichsgesetzgebung verschwinden lassen werde.

— Der Verband Deutscher Eisenbahner mit dem Sitz in Hamburg ist den Behörden schon lange ein Dorn im Auge. Es ist hinreichend bekannt, mit welchen Mitteln die Eisenbahngewaltigen bestrebt sind, diesem Verband das Lebenslicht auszublauen. Als alle Maßregelungen der dem Eisenbahnerverband angehörenden Arbeiter aber nichts nutzen wollten und der Verband stets Mittel und Wege fand, die gegen ihn gerichteten Schläge zu parieren, entschloß man sich zu dem nicht ganz neuen Mittel, eine Gegenorganisation zu gründen. Als solche soll der Verband Deutscher Eisenbahnerhandwerker und -Arbeiter dienen, der sich hoher Protektionen erfreut, aber hier in Magdeburg noch nicht so recht festen Fuß fassen konnte. Das soll nun anders werden. Es wird eifrig daran gearbeitet, hier eine Ortsgruppe dieses Verbandes zu gründen, worüber in Eisenbahnerkreisen schon seit einiger Zeit eine hochgradige Erregung herrscht. Man wird diese verstehen, wenn man das Statut des Verbandes Deutscher Eisenbahnerhandwerker und -Arbeiter einmal einer kritischen Durchsicht unterzieht. Da heißt es gleich im § 2: „Das Bestreben des Verbandes ist insbesondere darauf gerichtet: Pflege und Förderung treuer vaterländischer Gesinnung, sowie das Einbernehmen mit allen obrigkeitlichen Behörden zu unterhalten. Dann kommen einige Unterstufungseinrichtungen, ferner „Führung des Standesbewußtseins und Förderung des Handwerkerstandes“, durch Vorträge und Belehrung, sowie reger Verkehr der Mitglieder und deren Familienglieder unter einander. Dieses „ideale“ Streben soll erreicht werden durch „die Verpflichtung der Mitglieder alle staatsfeindlichen Bestrebungen zu meiden und abzuwehren, durch Unterstützungskassen, Zeitungen und Bücher usw. Diese wenigen Sätze charakterisieren den Verband schon zur Genüge. Er ist nichts anderes als eine Vereinigung, die unter dem Deckmantel des Patriotismus die Arbeiter vom Anschluß an die Organisation abhalten soll, die allein in der Lage ist, die Interessen der deutschen Eisenbahner zu vertreten, vom deutschen Eisenbahnerverband. Um diesen möglichst in Mißkredit zu bringen, wird er als „staatsfeindlich“ hingestellt. Im Herzen der Bureaokratie ist aber alles „staatsfeindlich“, was nicht unter allen Umständen durch Dick und Dün mit der Verwaltung geht, und gar erst ein Verein, der in so energischer Weise zu Gunsten seiner Mitglieder vorgeht, wie der Verband deutscher Eisenbahner. Ihm bescheinigt die Eisenbahnschleife die „Staatsfeindlichkeit“, verbietet den Arbeitern den Beitritt zu dieser ihr unangenehmen Organisation, und die Ruhe herrscht wieder in dem Bereich der Staatsbahn. Um dann die Arbeiter ganz einzuschläfern, wird ein Verband gegründet, der Streibern genügend Raum zur Beschäftigung bietet und unter der Maske des Patriotismus die Geschäfte der Verwaltung besorgen soll. Die Unterstufungseinrichtungen sind unerheblich, die Gelder werden ja von den Arbeitern selbst aufgebracht, die ganze Organisation des Vereins so eingerichtet, daß dieser nur von Verwaltungsgnaden besteht und niemals etwas unternehmen kann zu Gunsten der Arbeiter, was nicht von der Eisenbahnschleife gutgeheißen wird. Darauf ist das ganze Statut des Verbandes Deutscher Eisenbahnerhandwerker und -Arbeiter zugeschnitten. So finden wir im § 21 die Bestimmung, daß jedes Mitglied auf Vertretung des Reichstages und der Öffentlichkeit in der Presse verpflichtet. Warum denn das? Zu dieser Bestimmung muß doch ein Grund vorhanden sein. Die Eisenbahnarbeiter werden wissen welcher, wie brauchen es nicht noch näher auszuführen. Wenn man dieses Statut durchblättert, wird man es verstehen, weshalb in Eisenbahnerkreisen die Absicht besteht, der geplanten Gründung eines Ortsvereins energischen Widerstand entgegen zu setzen. Die Eisenbahnerarbeit meinen eben, nicht ganz mit Unrecht, das Koalitionsrecht sei auch ihnen gewährt, sie hätten daher das Recht sich einem Verbands anzuschließen, den sie sich erwählen, nicht einem solchen, den die Behörde bestimmt.

— Die obligatorische Fortbildungsschule wird am 23. April eröffnet. Da vorläufig noch ein einheitliches Schulgebäude fehlt, werden die einzelnen Klassen in den Schulgebäuden Gr. Schulstraße 1, Auguststraße 23 und Nachtweidestraße 77 untergebracht. Alle im Stadtgebiet wohnhaften männlichen gewerblichen Arbeiter, insbesondere Schiffs-, Lehr- und Fabrikarbeiter, sind verpflichtet, bis zum Ablauf des Schuljahres, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden, die obligatorische Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teil zu nehmen. Die Festsetzung der Tage und Stunden des Unterrichts erfolgt durch den Magistrat nach Anhörung des Vorstandes der gewerblichen Lehranstalten und von Vertretern beteiligter Gewerbe und wird noch bekannt gemacht werden. Demnach haben also alle Arbeiter, welche in der Zeit vom 30. Oktober 1885 bis 30. September 1886 geboren sind, die Pflicht, sich an den Tagen vom 2. bis einschließlich 7. April 1900 nachmittags von 3—7 Uhr und vom 9. bis einschließlich 11. April 1900 vormittags von 8—12 Uhr oder nachmittags von 3—7 Uhr im Schulgebäude Brandenburgerstraße 8, 1 Trepp, bei dem Direktor der



**Schule** und Vorlegung eines Schulzeugnisses anzuwenden. Befreit von der Verpflichtung zum Schulbesuch sind nur diejenigen, welche die Reife für die Sekunda einer neunklassigen höheren Lehranstalt oder eine gleichwertige Vorbildung erlangt haben. Nach § 8 des Ortsstatuts haben auch, worauf wir besonders aufmerksam machen, die Gewerbetreibenden die Verpflichtung, ihre gewerblichen Arbeiter zur Schule anzumelden. — Für die obligatorische kaufmännische Fortbildungsschule werden Anmeldungen von Schülern noch bis zum 31. März, nachmittags von 4—7 Uhr, im Schulgebäude, Standenburgerstraße 8, entgegen genommen. Anzumelden sind alle die Handlungsangestellten und Hilfspersonen des Handelsgewerbes, die in der Zeit vom 1. Oktober 1884 bis 30. September 1886 geboren sind, soweit sie die Schule jetzt noch nicht besucht haben. Bei der Anmeldung ist das Schulzeugnis vorzulegen. —

**Ausstellung.** Der Maschinenmeister-Verein Magdeburg veranstaltet Sonntag, den 1. April cr., von morgens 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, im Restaurant „Blauer Hirsch“, Berlinerstraße Nr. 30, eine umfangreiche Druckmaschinen-Ausstellung. Außer Magdeburger Firmen werden auch Maschinenfabriken, Schriftgießereien, sowie auswärtige Maschinenmeister-Vereine ihre sauber ausgeführten Druckmaschinen zur Ansicht bringen. Ganze Satzformen, hieron gemachte Matrizen und dann gegossene Druckplatten werden vorhanden sein. Auch wird vorstellend eine von der Maschinenfabrik V. Hamm, Heidelberg, ausgestellte Modellmaschine (Exzelsior) mit elektrischem Antrieb im Augenblick zu nehmen sein. Es wird also, wie man erwarten darf, die Ausstellung manchen Interessenten bieten; ein Besuch derselben wäre darum jedem Interessenten zu empfehlen. —

**Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Zu den größten künstlerischen Ereignissen der sich ihrem Ende neuernden Saison gehört unstreitig das Gastspiel des k. k. Hofchauspielers Josef Lewinsky vom Burgtheater in Wien. Der Name „Lewinsky“ ist in der Theaterwelt ein so berühmter, als Meister der Rhetorik so bekannter, daß es in der That selten nach Athen tragen hieße, sein Lob noch zu verdienen. Mit seinem berühmten Franz Moor, der vorbildlich für unsere Schauspieler geworden, und dessen Wiedergabe mit so elementarer Gewalt auf die Zuschauer wirkt, daß dieselbe wohl jedem unvergeßlich bleiben wird, eröffnet Herr Josef Lewinsky am Sonnabend, den 31. März, sein gewiß höchstinteressantes Gastspiel, setzt dasselbe am Montag, den 2. April, mit dem Farpagon in Mollieres Lustspiel „Der Geizige“ und seinem gewiß einzig dastehenden Dorfrichter Adam in Kleists unvergleichlichem „Der zerbrochene Krug“ fort und beschließt dasselbe am Donnerstag, den 5. April, mit Lessings „Nathan der Weise“. Diese drei Abende umfassen in der That die Perlen unserer dramatischen Literatur und sei deshalb dieses Gastspiel allen wahren Kunstfreunden aufs wärmste empfohlen. —

**Fabrikfälle.** Wenn Unternehmer ihren Arbeitern einen Ball geben, lediglich zu dem Zweck, die beiderseitige Harmonie dadurch öffentlich feststellen zu lassen, so ist hundert gegen eins zu werten, daß sie mit einem derartigen Ball ein Vokal beklagen, welches den Arbeitern zu Versammlungen nicht zur Verfügung steht. Eine solche Handlung läßt sich noch begreifen. Wenn aber Arbeiter unter sich ein Vergnügen abhalten, und zwar in Lokale, die für Arbeiter sonst gesperrt sind, so ist das nicht zu begreifen. Die Arbeiter der Mundloschen Fabrik in der Neustadt werden gut thun, sich dieses für die Folge ad notam zu nehmen. —

**Weiße Weine abgefahren** wurden beim Rangieren auf dem Sudenburger Bahnhof dem Wagenführer Dippe aus Diesdorf. Der Bedauerwerte verstarb nach wenigen Minuten. —

**Selbstmord.** Am Mittwoch vormittag hat sich in der Marienstraße 7 die Frau des Vorarbeiters M. erhängt. Für ihr in der Schule befindliches Kind hatte sie noch vorher das Fröhenkind hingelegt. Die Ursache soll Eifersucht gewesen sein. —

**Mienenscheide heruntergerissen.** In der Dreherei der Panther-Fahrrad-Werke zerriß am Mittwoch morgen durch zu schnelles Einrücken der Friktionscheibe eine große Antriebsriemenscheibe. Dieselbe stürzte vor einem Kleiderständer nieder, an dem sich kurz zuvor mehrere Arbeiter umgezogen. —

**Ein Kellerbrand** entstand Mittwoch vormittag im Alten Schlag, Leipzigerstraße. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahr beseitigt. —

**Zusammenstoß.** Mittwoch abend in letzter Stunde erfolgte noch ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen und einem Fußgänger, wobei der Vorderperson des Motorwagens eingebrückt wurde. Personen wurden nicht verletzt. —

## Provinz und Umgegend.

**Beyendorf.** (Gemeindevertragswahl. Salzhemm.) Am Freitag, den 13. d. M., wurde hier vom Gemeindevorstand bekannt gemacht, daß am Sonnabend, den 31. März, abends 8 Uhr, die Gemeindevertragswahl in der dritten Klasse stattfinden werde. Wer aber von den Vereiterten ausbleibe, wurde nicht bekannt gegeben, das wird man erst am 31. März, abends 8 Uhr erfahren. Die Arbeiter Beyendorfs werden auf der Hut sein müssen und Vornam zu erscheinen haben, wenn am Sonnabend ein Mann in die Gemeindevertretung gewählt werden soll, der nicht als Kopflücker und Jagalar fungieren und alles gutheißt, was die 1. und 2. Klasse beschließt, sondern der in energischer Weise die Interessen der Arbeiter vertritt. Darum, Arbeiter Beyendorfs, auf zur Wahl! — Vorige Woche schänkte sich hier ein Handelsmann. Der Grund zur That war eine unheilbare schmerzhaft Krantheit, die den Mann schon 2 Jahre an das Bett gefesselt hatte. Eine hiesige Respektperson meinte nun: So einem Menschen darf man die Wahre garnicht geben, der gehört auf Stricken zum Grabe geschleift. Der betreffende Herr konnte seine Ansichten über den Selbstmord einer Revision unterziehen. Modern sind sie nicht. —

**Burg.** (Unfall. Wohnungsnot.) Dem Rangierer Kraus wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag das rechte Bein und der linke Fuß abgefahren. Auf der Negripper Chaussee soll ein Wohnhaus für 40 Familien errichtet werden. Jeder Mieter soll ein Stück Garten erhalten. Die Rentabilität, so bemerkt das Tageblatt, dürfte diesem Unternehmen bei dem thatsächlich vorhandenen Wohnungsmangel nicht abzupredken sein. Die „Rentabilität“ ist natürlich die Hauptsache. Wir dürfen nicht selbigen, wenn wir annehmen, daß diese plöbliche Vorliebe, sein Geld in Wohnhäusern anzulegen, dem Wellensandwichen Raach zuzuschreiben ist. Die Geldleute von Burg haben die Aufmerksamkeit auf dieser Pleite gezogen und erlassen nunmehr rentable und doch sichere Geldanlagen in der Wohnungsbauerei. Wollen es aber gerade Mietkasernen sein? —

**Jahna.** (Mord.) Eine schreckliche That ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag hier verübt worden. Ein Arbeiter, namens Otto Henze, wurde mit abgetrenntem Kopfe auf dem Bahnhöfen in der Nähe der hiesigen Thonwarenfabrik gegen 12 Uhr nachts von Bahnbeamten aufgefunden. Neben ihm lag ein großes Messer. Veranlassung zu dem Verbrechen, denn ein solcher liegt zweifellos vor, scheint die Eifersucht gewesen zu sein. Henze hatte mit der polnischen Arbeiterin Franziska Schulze ein Verhältnis und hatte mit ihr Sonntag abend das Theater besucht. Nach Beendigung des Theaters begleitete er die Schulze nach dem Arbeiterheim der Thonwarenfabrik. Auf dem Rückwege muß sodann die schreckliche That von mehreren polnischen Arbeitern verübt worden sein. —

## Gemeindevertragswahl in Salbte.

Am Freitag, den 30. März, nachmittags 5 Uhr, findet in Salbte im Gasthof zum Laubhause (Inh. Wwe. Schulze) die Gemeindevertragswahl statt. Als Kandidaten sind seitens der Arbeiterschaft aufgestellt worden:

Privatmann Louis Simmelreich,

Fräulein Julius Bahn.

Arbeiter Salbtes! Auf zur Wahl, sorgt dafür, daß mit großer Majorität die Arbeiterkandidaten gewählt werden. —

## Kleine Chronik.

Auf dem Kohlensticht „Fels auf“ bei Raschau (Sachsen) wurden durch eine Dynamit-Explosion fünf Bergarbeiter schwer und sieben leicht verletzt. An dem Auskommen der Schwerverletzten wird gezweifelt. Sämtliche Verunglückten sind Familienväter. —

Mittwoch vormittag fuhr in Donauwörth eine Rangiermaschine leitwärts in den geraden einfahrenden Schnellzug. Der Lokomotivführer der Rangiermaschine wurde getödtet, der Bugführer, der Setzer und der Rangierkassendienter wurden verletzt. —

In Hayingen (Elsaß) hat ein Mann, der vor zehn Tagen aus Alger, wo er sechs Jahre in der Fremdenlegation gedient hatte, zurückgekehrt war, seinen Stiefvater, den Hüttenarbeiter Zwid, erschlagen. —

## Vereine, Versammlungen, Feste.

**Stenographen.** Eine öffentliche Zusammenkunft findet am Sonnabend, den 31. d. M., abends 7 Uhr, im Hotel „Krockerstraße 15-16, statt.

Umständlicher findet die Übungsstunde dieß Woche am Freitag, den 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr in hiesiger Restauration, Dorotheenstraße 19, statt. (Welche Übungsstunde wurde uns nicht mitgeteilt? Bitte! erkennen die Mitglieder am Datum, was gemeint ist.)

Am Sonntag, den 1. April, abends 7 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung der Stenographenvereine statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen. —

**Freitag, 30. März:**  
Männer-Turnverein „Fels auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Fels auf“.  
Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Kaufmannshaus“.  
Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden in der Krone, Moldenstraße.

Männer-Gesangsverein „Vorwärts“, Alte Krupade. Jeden Freitag Übungsstunde bei Schürich, Moldenstraße 20.

Musikalischer Vergnügungsverein „Ehre“, Magdeburg-Neustadt. Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2.

Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Adressenliste, Breitenweg 81, Übungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.

Turnverein „Jahn“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunden in der „Berliner Bierhalle“, Schöningerstraße 26.

Turnverein „Vorwärts“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden in „Friedrichsplatz“.

Arbeiter-Stenographen-Verein, Bezirk Budau. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Böttge, Thiemstraße.

Arbeiter-Turnverein Döbenstedt. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei A. Schöne.

Arbeiter-Gesangsverein Diesdorf. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Hermann Hildebrandt (Gasthof zum weißen Hirsch).

Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirsch“ (Inh. Hildebrandt).

Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde beim Gastwirt A. Müller.

Arbeiter-Turnverein Klein-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden bei A. Müller in Klein-Ottersleben.

Männer-Turnverein Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden im „Goldenen Stern“.

Mitglieder-Klub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.

Freie Turner Bismarck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden im Lokale des Herrn Hoppe.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden bei Lausch.

Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden im „Hofjäger“.

## Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 17,00—21,00. Weizen (weiße) 17,00—20,00. Rindfleisch 2,50—3,00. Heu 5,50—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,90—1,04, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,20—1,40, Kalbfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,20 bis 1,40, Speck (geräuchert) 1,60, Eibutter 2,00—2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,80—3,20. —

## Briefkasten.

## Friedrichsplatz 40,60. — Ein Budauer Genosse 30,00. — Neids Etablissement 58,60. — Gruß! — M. E. Sie müssen zichen.

## Freitag abend Preßkommission.

**Manchester-Sammet**  
unverwundlich in der Haltbarkeit, praktisch für jedermann, ganz weich und angenehm im Tragen  
empfiehlt  
**6. Gehse** Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft  
14 Johannisfahrtstrasse 14.

**Globus Putz Extract**  
ist das beste Metall Putzmittel.  
880

**Colomba-Margarine**  
ist der beste Ersatz für feinste Naturbutter, stets frisch  
à Pfund 75 Pfg. offeriert  
**Friedr. Kruschke**  
Gustav Adolfstrasse 17.

**Lederhandlung und Pantinenfabrik**  
**G. Arnold, Sudenburg**  
Rottersdorferstraße 1a  
empfiehlt bei Bedarf sein reichhaltiges Lager in  
Sohl- und Oberlederauschnitt und dergl. Artikel.  
Holzpantinen zu billigsten Preisen.  
Steppereien werden schnell und sauber ausgeführt.

**Gardinen und Fensterspitzen**  
unverwundlich billig empfiehlt  
**Bazar Magdeburg**  
Jakobs- und Petersstraße-Gaß  
Filialen: Budau, Thiemstraße 1, Wilhelmstadt, Annastraße 2.

**Tapeten Tapeten**  
Zum Umzuge empfehle mein großes Tapetenlager.  
**M. Bock**  
Budau, Thiemstraße 18 und Magdeburg, Molkestr. 9.  
Starken blauen Wagen billig zu verkaufen Budau, Feldstraße 53, Wahrenburg.

**40 Sofas**  
und **Diwans**  
werden einzeln mit einer Anzahlung von M. 5.00 und wöchentlicher Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

**S. Osswald**  
Wirichstraße 14  
753 1. Etage  
gegenüber der Ulrichskirche.

**Neue Taschen-Wörterbücher**  
Deutsch-Französisch • Französisch-Deutsch  
Preis pro Bändchen 80 Pfg.  
Beide Teile in 1 eleganten Leinenbändchen gebunden nur 1.50 M.  
Deutsch-Englisch • Englisch-Deutsch  
Preis pro Bändchen 1 M.  
Beide Teile in 1 eleganten Leinenbändchen gebunden nur 2 M.  
**Wilhelm Liebnicht's Fremdwörterbuch**  
Bezeichnet in 18 Heften à 20 Pfg.  
Gebunden 3.20 M.  
Obige Bücher sind stets vorrätig in der  
**Buchhandlung Volksstimme**  
49 Jakobsstraße 49

**100 Bettstellen mit Matratzen**  
für nur 24, 30, 33 u. 44 Mk.  
Jul. Rosenberg  
Natharinenstraße 8.  
Möbel, Spiegel und Polsterwaren  
reelle Arbeit, empfiehlt  
**C. Dittmar, Tischlermeister**  
Zischlerstraße 26.

Soeben erschienen:  
**Simplicissimus.**  
Nr. 1. — Jahrg. 5.  
Preis 10 Pfg.  
**Der Wahre Jacob.**  
Nr. 357.  
Preis 10 Pfg.  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Jakobsstraße 49.  
Gute Witten billig zu verkaufen  
Mies Fischerstraße 8, part.



Auf der Rundfahrt durch Europa  
zum ersten Male in Magdeburg auf dem  
Kaiser Wilhelm-Platz  
das weltbekannte

# Moskauer Panoptikum

Museum und Kaiser-Gallerie

eingetroffen.

Größtes und elegantestes Unternehmen Europas.  
440 Quadratmeter groß. — Laut Katalog 840 Abteilungen.

Eröffnung Sonntag, den 1. April

Göföfnat von morgens 9 bis abends 10 Uhr.

Interessant und lehrreich auch für Damen und Kinder.

Auszug aus dem Programm:

1. Kaiser- und Kaiserin-Gallerie.
2. Gelehrte, Dichter und Würdenträger.
3. Sämtliche Völkerrassen der Erde.
4. Das Leben und Leiden unseres Herrn und Selbendes Jesu Christi in 14 Stationen. Sr. Heiligkeit Papp des XIII. Erzengel Dr. Windhorst usw. Außerdem: Episoden vom Sibirianischen Kriegsschauplatz. Die Schlacht am Spionstrop. Lebensgroß: Präsident Krüger, Gefangennahme Cronjes usw.

Lebend! Größte Attraktion! Lebend!

## La Bell Irene.

Die wunderbar tätowierte Amerikanerin, mit über eine Million Nadelstichen tätowiert.

Stündlich Vorstellung.

Eintritt 50 Pf., Militär ohne Charge und Kinder 25 Pf.  
incl. städt. Billetsteuer.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

## Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anstufsbüreau

Öffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3½—7½ Uhr.

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
Fernsprech-Anschluß 1408.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:

Stellmacher, Tischler, Schmie auf Wagenbau, Schneider, Buchbinder als erster, der sich besonders auf Handvergoldung versteht, Ofenfeker und Werkfleckenarbeiter, Sattler auf Geschirr, 2 Sattler auf Wagenbau, 3 Maler, Tapezierer und Barbier.

## Städt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.  
Weibliche 10—1 4—7

## Es werden gesucht:

Männliche Abteilung:

Krankenschwäger für Anstalt, viele Hausburschen, junge Lauf- und Arbeitsburschen, Buchbinderlehrling, Schuhmacher, Schneider, Tischler, Sattler, Tapezierer, Buchbinder, Maler, Schneider und viele Lehrlinge aller Art.

Weibliche Abteilung:

Stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche und geschäftliche Arbeiten aller Art.

\* Ein Hausbursche sofort gesucht  
Mag. Hoffe, Wäckerstr. 4.

\* Buchbinderlehrling gesucht 339  
R. Gehmann, Mittagstraße 22.

\* Sehling eines verft. Tischlermeisters sucht  
eine Lehrstätte. Näh. Bahnhofsstraße 53, I. r.

\* Tüchtigen Barbiergehilfen sucht  
Stochniol, Tischlerstraße 27, 5.

\* Jung Mädchen, welch. Eltern d. Schule verl.  
etw. e. leicht. Dienft. Kl. Schulstr. 8/9 i. Lab.

\* Frau sucht Beschäftigung in und außer  
dem Hause Gr. Weinhofstr. 16a, 5. r. 1 Zr.

\* Landgraf, Rechtskonsulent  
Tischlerstraße 27, 5.

\* Wilhelmsbad.  
Brausebäder.  
Wannenbäder.  
Sonntag 7½ Uhr:  
Schwimmbad mit Brausen  
10 Pfennig.

\* Ausverkauf  
in  
Möbel, Spiegel und  
Polsterwaren  
wegen Aufgabe des Geschäfts.  
Gärtnerstraße 11.

\* Schreibzeuge  
elegante praktische Wafer  
in verschiedenen Preislagen  
zu haben Preis in der  
Buchhandlung Volksstimme  
Jakobsstraße 49.  
— Sonntag geschlossen. —

\* Alte und Neue Neustadt!  
Tapeten und Borden  
ausser billig. — Beste unter Fabrik-  
preis.  
Bitte um Besichtigung meiner 2 großen  
Schaufenster.  
Bernh. Gleibler  
Kleineburgerstraße 26.

\* Eine große u. kleine Bettstelle bill. zu verft.  
Schönebekerstr. 53, 3 Tr., Eingang Neust. r.

\* Ca. ½ Centner gutes Bettrohr zu einem  
Bett billig abzug. Hendrich, Neustädterstr. 42.

\* Kanarienhähne  
kauft zum höchsten Preis  
fortwährend  
J. Tischler, Amast. 25.

\* Küchensetzel der Magdeburger  
Vollstücken  
Hauptwache 5 und Schindlstr. 61.  
Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.  
Sonntag: Reiskuppe mit Rindfleisch.

\* Große und Kinder Vollstückenmarken  
sind für Vereine und Gesellschaften zur  
erzüksten Unterstützung für Notleidende von  
12—2 Uhr in den Vollstücken: Haupt-  
wache 5, Neustadt, Schindlstr. 61  
zu haben.

Küchensetzel des Schreierinnen- und  
Damenheims,  
Brettelweg 53, 1 Tr.

Freitag: Brühkuppe mit Reis, Kalbfleisch,  
holländische Sauce, Salatartoffeln.  
Sonntag: Weiße Bohnenkuppe, Rind-  
fleisch, Meerrettichsauce, Salatartoffeln.

Vogts Schant- und Spel-  
Wirtschaft,  
Klosterstraße 21, 834  
Kräftiger bill. Willtags- u. Abendbisch.

## Schlachtfest

bei Otto Brust,  
Bahnhofstraße 49, Ecke Blumenthalstraße.

Drei Vereinszimmer  
80, 60 und 100 Personen fassend, sind  
noch 2 Tage frei.

Albert Vater, Knochenhauer,  
Krohnstr. 27-28.

\* Kleine Wohnung an kinderlose Leute zu  
vermieten Budau, Martinstraße 23.

\* Freundliches Zimmer zu vermieten  
Grusonstraße 6, v. 2 Tr. Paner.

\* Freundliches Logis zu vermieten  
Budau, Grusonstr. 10, 2 Tr. r.

Fröbl. Vogts Wasserwerkstraße 29, 5. 2 Tr.

# Walhalla

Erstes  
Spezialitäten-Theater  
am Platze.

Ohne Konkurrenz!

Neues Programm.

Die beste Damenkapelle  
spielt im  
Walhalla-Theater  
Parterre-Säle.

Kein Sammeln. 542  
Kein Programmzwang.  
Freier Eintritt.

Wilhelm-Theater.  
Freitag, den 30. März 1900:  
Das verwunschene Schloß.  
Operette von Carl Millöcker.

Stadt-Theater.  
Freitag, den 30. März 1900:  
Gastspiel der Königl. Hofopernsänger Paul  
Knüpfer und Julius Dieban vom Königl.  
Hoftheater in Berlin.  
Der Waffenschmied.

Cirkus-  
Theater.  
Heute Freitag:  
Familien-Vorstellung  
zu Bon-Prisen.  
Einmalig. Auftreten der klein.  
Spafar-Längerin der Welt  
Claruschka  
4 Jahre alt 4 Jahre alt.  
Nur noch 2 Tage:  
Der Schuß eines lebenden  
Menschen aus einer Kanone  
sowie Emmy Leischner  
als Sarah Bernhardt  
und alle anderen Spezialitäten.  
Sonntag, den 31. März:  
Abschieds-Benefiz. Emmy Leischner.

Bon  
gültig am 30. März für 1 bis 4  
Personen.  
Inhaber dieses Bons zahlt  
an der Abendkasse gegen  
Vorzeigung  
folgende ermäßigte Preise:  
Saalplatz 50 Pf., 1. Platz 30 Pf.,  
2. Platz 25 Pf., Galerie 15 Pf.,  
Loge 1.50 Mt., Sperrisitz 1 Mt.,  
Erzbl. Abdt. Billetsteuer.

Mittwoch früh 3 Uhr entließ nach  
kurzem, aber schwerem Krankentager  
unser lieber Sohn und Bruder

Adolf.  
Um stille Teilnahme bitten  
Adolf Meyer und Frau  
nebst Kindern.

Neustadt, Neuhafenstraße 25.  
Die Beerdigung findet am Freitag  
früh 11 Uhr statt.

Bitte um Zurückgabe des Irrtümlich am  
Sonntag, den 17. d. M., im Sulfenpark  
ersch. Schirmes. Aless, Kameelstr. 6 b.

\* Westerküsten. R. Holz und E. Reinede  
zur grünen Hochzeit ein Lebehoch.

\* Unserm All-Heil-Bruder Wilh. Wegmann  
zu seinem 32. Wiegenf. e. donn. Lebehoch.

\* Wilhelm Wegmann zu sein. 32. Wiegen-  
feste ein donnerdes Lebehoch.

\* Unf. lieb. Vater Christ. Heidler zu sein.  
heut. Wiegenf. e. donn. Lebh. Frau u. Kinder

\* Unf. lieb. Mama z. ihr. 38. Geburtst. die  
besten Glückw. Ihre Kinder W., F., A.

\* Dem Oberpözer Gustav Jauer zum  
30. Geburtstag ein donnerdes Lebehoch.

\* Frau Louise Pein zu ihrem heutigen  
Wiegenfeste wünschen wir das Allerbeste.

\* Unserm lieben Wilhelm zu seinem  
32. Wiegenfeste ein dreifaches Lebehoch.

Standesamt.  
Magdeburg, 27. März.

Aufgebot: Postassistent Friedr. Schütte  
hier mit Elise Tensfeld in Langernünde.  
Kutscher Karl Wilh. Gustav Haaler in Neu-  
stadt mit Bertha Auguste Friederike Dietrich  
in Jlessau. Berufshörer Gustav Hermann  
Otto Behenroth in Berlin mit Marie Ida  
Alma Duckstein hier. Arb. August Karl  
Friedrich Lampert in Stöckfurt mit Wil-  
helmine Marie Schulze hier. Arb. Gust  
Weder mit Ww. Luise Lange geb. Vergsoh  
hier. Arb. Paul John mit Auguste Petri  
hier. Tischlermeister Wilh. Christ. Gottfr.  
Fraeudorf in Beikau mit Friederike Emma  
Ulrich hier. Maschinenkloster Ed. Horn-  
ung mit Ww. Luise Meiseberg geb. Bünch  
hier. Lehrer Louis Reichmann in Suden-  
burg mit Elisabeth Martner hier. Ober-  
postassistent Joh. Wilh. Ferd. Kunze hier mit  
Marie Minna Blume in Schimmlerleben.  
Maler Paul Wolf hier mit Rosalia Heinrich  
in Süldorf. Privatm. Bernard Walmann  
hier mit Anna Marie Auguste Lopp geb.  
Sodelmann in Gr.-Salze. Wäldermeister.  
Albert Joh. Alexander Ludwig in Budau  
mit Johanne Alwine Marie Bertha Kull  
in Bellingen.

Todesfälle: Otto Müller, Kaufm.  
48 J. 2 M. 7 Tr. Ed. Bernsdorf, Schloss.  
36 J. 4 M. 3 Tr. Hedwig, unehel., 26 Tr.  
August Söh, Kaufm., 29 J. 1 M. 13 Tr.  
Jda, T. des verft. Schum. Wilh. Feuer-  
tauf a. Breikau, 2 J. 5 M. 13 Tr. Luise,  
T. des Flecht. Wilh. Klingebel, 1 J. 11 M.  
17 Tr. Lucie, T. des Straßen-Führers  
Karl Boizschke, 4 M. 10 Tr. Hermann  
Ausch, Zimmergeselle a. Groß-Otterleben,  
20 J. 6 M. 11 Tr. Paul, S. des Post-  
schaffners Franz Kettenbach, 3 J. 3 M.  
20 Tr. Richard, S. des Glaserstr. Gnt.  
Hafenlamp, 1 J. 6 M. 28 Tr. Richard,  
S. des Wertmstrs. Karl Hoffmann, 6 J.  
2 M. 27 Tr. Hedwig, T. des Arb. Christ.  
Dieshoff, 11 M. 20 Tr. Emma, unehelich,  
2 M. 19 Tr. Emma geb. Grabau, Witwe  
des Malerstrs. Ferdinand Sietum, 71 J.  
4 M. 21 Tr.

Totgeburt: Eine Tochter des Arb.  
Gustav Routhmann.

Vom 28. März.  
Aufgebote: Schlossermeister Wilh.  
Dorenborn mit Luise Kühne hier. Zimmer-  
mann Gustav Schmidt mit Anna Spor-  
eder hier. Kaufm. Korrespondent Hermann  
Daetge mit Margarete Freye hier. Model-  
lischer Karl Hermann Emil Jung in  
Sudenburg mit Auguste Friederike Anna  
Beierling in Altenburg. Praktik. Arzt Dr.  
med. Dölar Friede hier mit Elise Roth-  
stein in Dessau. Kaufm. Julius Gustav  
Herr. Biemet in Vöbtau mit Ida Marie  
Anna Unbehau in Schmieben. Kutscher  
August Christ. Karl Schidt hier mit Anna  
Dorothee Wilhelmine Müller in Wöckern.  
Oberbauarbeiter Karl Otto Knobloch mit  
Auguste Minna Mann in Naumburg a. S.  
Schiffsheizer Joh. Friedrich Karl Hermann  
Lamprecht hier mit Marie Neumann in  
Stendal. Maler Hermann Otto Paul  
Söhne in Stendal mit Selma Bische hier.  
Bäcker Wilhelm Ad. Kleiner hier mit Anna  
Marie Gähle in Badingen. Kaufmann  
Ernst Gustav Herr. Gadländer hier mit  
Gertrud Hedwig Bertha Mattie in Diben-  
stedt. Telegraphenarb. Franz Behrens  
hier mit Marie Emma Rujche in Kördelitz.  
Schlosser Joh. Gottfr. Gustav Voigt hier  
mit Marie Friederike Luise Sommer in  
Kölzig. Kaufmann Adolf Herr. Bethge  
hier mit Emilie Amanda Valasca Neue in  
Wäthen. Zimmermann Gustav Brecht in  
Niedmöden mit Emilie Brandt hier. Eisen-  
bahnkloster Otto Schulze mit Frieda  
Vertam hier. Königl. Wiesenbaumeister  
Jakob Witt in Hirschberg mit Anna Haren-  
berg hier. Kaufmann Heinr. Rubin mit  
Emma Sturpbecher hier. Bäckermeister  
Andreas Wilhelm Köhler hier mit Emma  
Anna Marie Bauermeister in Gr.-Kodens-  
leben

Geschließung: Arb. Wilh. Schulze  
mit Wilhelmine Diebmann hier.

Geburten: Elise, T. des Buchhalters  
Mag. Fehse. Hellmuth, S. des Photogr.

Paul Siegemann, Wilh. S. des Brief-  
trägers Heinrich Warte. Elisabeth, T. des  
Buchbinders Joseph Linthorst. Ubin, S.  
des Tischlers Hermann Fering. Lucie, T.  
des Instrumentenmachers und Hiltelhebers  
Gustav Meiner. Emma, T. des Arbeiters  
August Strimpel. Erna, T. des Buch-  
bindermeisters Hermann Baumann. Elly,  
T. des Monteurs Otto Jander. Walter,  
S. des Arb. Fr. Diekau. Ilse, T. des  
Igl. Reg.-Baumeisters Jul. Alexander.

Todesfälle: Wilh. Krumme, Buch-  
halter, 37 J. 2 M. 4 Tr. Julius Wagner,  
Lokomotivführer a. D., 78 J. 11 M. 11 Tr.  
Robert Vient, Insp., 49 J. 6 M. 12 Tr.  
Pauline geb. Nischger, Ww. des Privatm.  
Theodor Franke, 71 J. 6 M. 12 Tr. Wilh.,  
unehelich, 8 J. 11 M. 22 Tr. Meia  
Schmidt, unehelich, 27 J. 11 M. 28 Tr.  
Karl Brunthorst, Wagemeister a. D., 78 J.  
2 M. 27 Tr.

Sudenburg, 27. März.  
Aufgebot: Schuhmacherstr. Gustav  
Otto Karl Steinmann mit Betty Feinze h.  
Geburten: Martha, T. des Eisenhebers  
Gustav Hillmann.

Todesfälle: Erna, T. des Handelsm.  
Otto Strach, 2 M. 2 Tr. 14 Tr.

Vom 28. März.  
Aufgebot: Kaufm. Johann Richard  
Schmidt in Offenbach a. M. mit Gertrud  
Sophie Dorothee Pelsch hier.

Geburten: Walter, S. des Milch-  
händlers August Franke. Ilse, T. des  
Arb. Friedrich Kozit. Edith, T. des  
Ober-Postassistent. Hubert Bemer. Käthe, T.  
des Arb. Heinrich Siefert. Luise, T. des  
Arb. Wilh. Benerling. Arthur, S. des  
Arb. Ed. Preil.

Todesfälle: Ilse, unehelich, 2 M.  
8 Tr. August, S. Montanz August Biebr,  
4 M. 9 Tr.

Budau, 27. März.  
Aufgebot: Arb. Paul Ferd. Subw.  
Domke mit Minna Marie Bertha Engel  
hier.

Geburten: Otto, S. des Bohrers  
Karl Oswald. Arthur, S. des Mechanik.  
Paul Jaton. Otto, S. des Hausdieners  
Gustav Grahn. Rudolf, S. des Arb. Karl  
Erner.

Todesfälle: Anna, T. des Maurers  
Wilhelm Schulz, 8 J. 2 M. 13 Tr. Elsa-  
beth, T. des Gelbgiebers Paul Rensch,  
11 M. 21 Tr. Johanne geb. Bann, Ehe-  
frau des Mont. Rob. Wienecke, 32 J. 7 M.  
18 Tr.

Vom 28. März.  
Geburten: Ella, T. des Arb. Herm.  
Rausch. Wilh. S. des Kesselschmieds Ernst  
Labiske.

Todesfälle: Witwe Dahms, Marie  
geb. Habel, 73 J. 1 M. 27 Tr. Dorothee  
geb. Bries, Ehef. des Arb. Aug. Schwarz-  
feld, 44 J. 9 M. 24 Tr.

Neustadt, 27. März.  
Aufgebot: Gärtner Johannes Friedr.  
Gustav Eckert mit Marie geb. Anna Rurek.

Geschließung: Telegraphenarb.  
Walter Bergner mit Emma Wille.

Geburten: Bertha, T. d. Arb. Ferd.  
Wendt. Paul, S. des Fabrikarb. Paul  
Bühnemann. Reinhold, S. des Arbeiters  
Wilh. Böker gen. Timme. Richard, S.  
des Schlossers Ernst Frank. Karl, S. des  
Verj.-Beamten Wilhelm Giebler. Helene,  
T. des Bildhauers Franz Wufau. Martha,  
T. des Stellm. August Baatze. Hermann,  
S. des Postkassafners Herm. Schw. Otto,  
S. des Arb. Gust. Schellhase.

Todesfälle: Ehefrau des Schneider-  
meisters Johannes Köpp, Marie geb. Stein,  
40 J. 4 M. 22 Tr.

Totgeburt: Ein Sohn des Kutschers  
Gottfr. Gierpeck.

Vom 28. März.  
Aufgebot: Eisenheuer Gust. Friedr.  
Franz Pinze mit Emma Anna Marie  
Bosse.

Geschließungen: Maler Karl  
Lriegel mit Elisabeth Köppe. Arb. Karl  
Regener mit Minna Barth. Fabrikarb.  
Franz Wojtkowiat mit Marie Kull.

Geburten: Meia, T. des Brieftragers  
Wilhelm Mertens. Paul Ernst, unehel.  
Käthe, T. des Schuhmachers Ernst Sehfarth.  
Karl, unehel. Richard, S. des Hilfs-  
wärters Wilhelm Niemann. Irma, T. des  
Kutschers Christ. Anton. Gertrud, T. des  
Arbeiters Oskar Flott.

Todesfälle: Wilhelm, S. des Korb-  
machers Wilhelm Brehn, 10 M. 23 Tr.  
Hedwig, T. des Schneiders Otto Helmke,  
4 M. 1 Tr. Emma Marie, unehel., 3 M.  
27 Tr.

Burg, 26. März.  
Aufgebot: Arbeiter August Wilhelm  
Regener in Magdeburg mit Auguste Uebel-  
meier hier.

Geburten: Sohn des Maurers Gust.  
Haberland. Sohn des Tischlers Fritz Ziegler.  
Sohn des Handbischmachers Ernst Felle.  
Tochter des Tischl. Ernst Jung. Tochter  
des Materialwarenhändlers Karl Runge.  
Tochter des Bildhauers Paul Schön.  
Tochter des Kaufm. Walter Grabe. Tochter  
des Malers Otto Roppel. Tochter des  
Arbeiters Hermann Rohde. Tochter des  
Zimmerm. Gustav Klinke.

Todesfälle: Charlotte Pehlmann,  
3 M. 14 Tr. Frieda, T. des Arbeiters  
Christoph Duhß, 3 M. 26 Tr. Emma, T.  
des Bildhauers Paul Schön, 1 Tr.

Vom 27. März.  
Aufgebot: Kaufm. Max Wilh. Adolf  
Behlad in Magdeburg mit Laura Elisabeth  
Blämer.

Geburten: Sohn des Schloss. Adolf  
Bonin. Sohn des Kutschers Albert Horn.  
Tochter des Fabrikarb. Heinr. Schöpe.

Todesfälle: Ww. des Schuhmach.  
Karl Haacke, Charlotte geb. Richter, 62 J.  
3 M. 24 Tr. Johann Fritz Karl, S. des  
Drechslers Karl Schuppe, 1 M. 26 Tr.

Geburten: Elise, T. des Buchhalters  
Mag. Fehse. Hellmuth, S. des Photogr.



## Das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz nach den Beschlüssen der Kommission.

Die Unfallversicherungs-Kommission hat den wichtigsten Teil der Aufgabe erledigt, denn das Gewerbe-Unfall-Versicherungsgesetz und das Mantelgesetz, deren erste Lesung in voriger Woche zu Ende geführt worden ist, bilden die Grundlage für die gesamte Unfallversicherung. Allerdings wird noch eine zweite Lesung in der Kommission folgen. Jedoch handelt es sich dann nur noch im wesentlichen um formelle Änderungen. Was ist nun aus den langen Verhandlungen in der Kommission für die Arbeiter herausgesprungen?

Der Kreis der versicherten Personen ist so geblieben, wie er in der Regierungsvorlage vorgezeichnet war. Es werden mithin die meisten Arbeiter der Kleinbetriebe und des Handelsgewerbes auch in Zukunft von der Versicherungspflicht ausgeschlossen sein.

Für die Ermittlung des Jahresarbeitsverdienstes ist präzisierter worden, daß als Lohn auch solche Bezüge gelten, welche den Versicherten, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, gewährt werden, z. B. Trinkgelber.

Der Betrag der Rente ist leider nur in verschwindend wenig Fällen zu Gunsten der Arbeiter verändert worden. Die Kommission hat in dieser Beziehung folgendes gethan: Demjenigen Verletzten, der infolge des Unfalles nicht nur völlig erwerbsunfähig, sondern auch so hilflos geworden ist, daß er ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann, hat sie für die Dauer dieser Hilflosigkeit die Rente auf 100 Prozent des Arbeitsverdienstes erhöht. Außerdem hat sie als Mindestbetrag des Sterbegeldes 50 Mark (früher 30 Mark) festgesetzt. Im übrigen bleibt es bei den durch aus ungenügenden Verbesserungen der Regierungsvorlage. Mithin kann von einer Entschädigung, wie sie nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch im Falle der Erbschaft an jeden anderen Menschen zu zahlen ist, den im Betriebe verunglückten Arbeitern gegenüber nach wie vor keine Rede sein.

Von der schweren Verschlechterung, welche die Regierungsvorlage durch die Ausnahmebestimmung über das „Nehmen der Rente“ einführen wollte, ist die Hälfte beibehalten, die andere gestrichen worden. Es bleibt dabei, daß der Verunglückte, welcher eine die Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt oder in einem Arbeitshaus oder einer Besserungsanstalt untergebracht ist, während dieser Zeit keine Rente erhält. Dagegen ist der Verlust der Rente für die Zeit, da der Verunglückte sich im Auslande aufhält, glücklicherweise gefallen.

Leider ist die Allmacht der Berufsgenossenschaften bei der Unfallverhütung viel zu wenig beschränkt worden. Der Erlaß der Unfallverhütungsvorschriften ist in erster Linie auch für die Zukunft dem Gutdünken der Berufsgenossenschaften überlassen, kann aber einer gar zu pflichtvergessenen Berufsgenossenschaft vom Reichs-Versicherungsamt zur Pflicht gemacht werden. Auf das Wichtigste bei der ganzen Unfallverhütung, auf die Ueberwachung der Betriebe, haben die Arbeiter auch nicht den geringsten Einfluß erlangt.

Das ist um so schlimmer, da dasjenige Mittel bedeutend abgeschwächt ist, durch welches die Unternehmer bisher zur Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften genötigt

werden sollten, nämlich die Haftung für die Folgen aller der Unfälle, die der Unternehmer durch Vorsatz oder Fahrlässigkeit in seinem Beruf verschuldet hat. Für eine geringe Fahrlässigkeit haftet der Unternehmer überhaupt nicht mehr. Ist der Unfall durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt, so kann trotzdem die Genossenschafts-Versammlung den Unternehmer von der Haftung befreien.

Am meisten geändert hat die Kommission die Bestimmungen, welche sich auf die Feststellung und Auszahlung der Entschädigungen beziehen. Bekanntlich wird nach dem bisherigen Gesetz jeder zur Anzeige gelangte erhebliche Betriebsunfall von der Ortspolizeibehörde untersucht. Die Regierungsvorlage wollte diese polizeiliche Untersuchung bei jedem Betriebsunfall haben, bei dem sie vom Vorstand der Berufsgenossenschaft oder der Sektion verlangt wird. Die Kommission erweiterte diesen Zusatz dahin, daß auch auf Antrag der beteiligten Krankenkasse jeder Unfall untersucht wird. Den Beteiligten muß in die über die Untersuchung aufgenommenen Protokolle sowie sonstigen Untersuchungsverhandlungen Einblick gewährt und gegen Erstattung der Schreibgebühren eine Abschrift zugestellt werden. Die Abschrift kann auch kostenlos geliefert werden.

Die Feststellung der Entschädigung erfolgt in der ersten Instanz auch weiterhin einseitig von der Berufsgenossenschaft. Vor der Feststellung der Entschädigung ist dem Verletzten durch Mitteilung der für die Höhe der Entschädigung maßgebenden Unterlagen es zu ermöglichen, sich binnen einer Frist von 1 Woche zu äußern. Diese in der Praxis bisher ganz bedeutungslose Bestimmung ist von der Kommission erheblich ausgebaut worden. Stellt nämlich innerhalb dieser Frist von 1 Woche der Verunglückte einen entsprechenden Antrag, so muß die untere Verwaltungsbehörde unter Zuziehung von Vertretern der Arbeiter und Unternehmer, oder die Rentenstelle über den Entschädigungsanspruch eine mündliche Verhandlung behufs Abgabe eines Gutachtens veranstalten. Der beteiligte Arbeiter kann, wenn er nicht bereits zu diesen mündlichen Verhandlungen geladen wird, freiwillig sich dort einfinden. Mit Rücksicht hierauf wird er unter allen Umständen von dem Termin rechtzeitig benachrichtigt.

Der Verletzte kann, falls ihn das vorliegende ärztliche Zeugnis nicht genügt, ein anderes von dem ihn behandelnden Arzt verlangen. Dies muß dann eingeholt und dem Verletzten eine Abschrift davon ausgehändigt werden. — Zu diesem umständlichen Verfahren sah sich die bürgerliche Mehrheit der Kommission genötigt, weil sie den Arbeitern in der ersten Instanz nicht das gleiche Recht wie den Berufsgenossenschaften einräumen wollte.

Die Bestimmungen über das Gerichtsverfahren, das in dem sogenannten Mantelgesetz enthalten ist, sind von der Kommission im allgemeinen unverändert übernommen. Die Schiedsgerichte der einzelnen Berufsgenossenschaften werden durch die der Invalidenversicherung ersetzt. Von Wichtigkeit sind nur die von der Kommission hinzugefügten Vorschriften bezüglich der Zuziehung von Ärzten zu den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht. Ein Arzt soll „in der Regel“ zugezogen sein, aber nur ein solcher, der vom Schiedsgericht am Anfang des Geschäftsjahrs dazu ausgewählt ist. Ihm muß

zur Abgabe seines Gutachtens das ganze Aktenmaterial vorgelegt werden.

Die Entschädigung des Schiedsgerichts soll eine Rechtsbelehrung über die Frist zur Einlegung des Rekurses an das Reichs-Versicherungsamt enthalten. Das letztere kann, entsprechend der Regierungsvorlage, demjenigen Rekurs, der unzulässig oder offenbar ungerechtfertigt ist, ohne mündliche Verhandlung erledigen. Als „offenbar ungerechtfertigt“, das hat die Kommission hinzugefügt, gilt ein Rekurs nur dann, wenn ihn sämtliche bei dem Beschluß mitwirkende Mitglieder, also auch die Vertreter der Unternehmer und Arbeiter, dafür halten.

Die Besetzung der Spruchkammer des Reichs-Versicherungsamts ist dieselbe wie früher geblieben. Die von der Regierung beantragte Verschlechterung, die Zahl der Mitglieder von 7 auf 5 herabzusetzen ist von der Kommission gestrichen worden. Endlich ist in dem ganzen Rechtsverfahren die Anmeldung der Ansprüche auf Entschädigung bedeutend erleichtert worden.

Fast ganz unverändert sind die von der Regierung gemachten Vorschläge für das Verfahren bei der „Veränderung der Verhältnisse“ angenommen worden. In den ersten zwei Jahren kann die Berufsgenossenschaft jederzeit nach ihrem Gutdünken die Rente ändern. Nach Ablauf dieser zwei Jahre darf die Berufsgenossenschaft eine anderweitige Feststellung der Rente nur in Zeiträumen von mindestens einem Jahre vornehmen. Nach Ablauf der ersten 5 Jahre endlich erfolgen die Änderungen überhaupt nicht mehr einseitig von der Berufsgenossenschaft, sondern nur durch ein Erkenntnis des Schiedsgerichts.

Eine Verbesserung ist es, daß die Kommission die Kapitalabfindung bei einer Rente bis zu 20 Prozent beseitigt und dafür die Auszahlung solcher Renten, die weniger als 50 Mark pro Jahr betragen, pränumerando in Vierteljahresraten festgesetzt hat. Eine Zahlung in noch längeren Raten kann gewährt werden, wenn beide Parteien damit einverstanden sind.

Die wichtigste von allen Verschlechterungen ist wohl die von der Kommission beibehaltene Befugnis der Berufsgenossenschaften, einen Arbeitsnachweis einzurichten, der sich tatsächlich ganz in den Händen der Großkapitalisten befinden würde. Die in dem Gesetz ausdrücklich verlangte „Beteiligung der Arbeiter“ an der Verwaltung dieser Arbeitsnachweise wird, da eine Regelung des Wahlrechts für die hierbei thätigen Arbeitervertreter von der Kommission abgelehnt worden ist, nichts als eine leere Form sein.

Wenn auch von geringerer praktischer, so doch von großer prinzipieller Bedeutung ist die Verschlechterung, daß das Prinzip von der Unentgeltlichkeit des Rechtsverfahrens in der Unfallversicherung durchbrochen ist. Dem Kläger können von den Schiedsgerichten und dem Reichs-Versicherungsamt solche Kosten auferlegt werden, die nach Ansicht des Gerichts durch Mutwillen oder durch ein auf Verschleppung oder Irreführung berechnetes Verhalten des Klägers veranlaßt worden sind.

Endlich ist noch hervorzuheben das Bestreben der bürgerlichen Parteien, dem Unfall-Versicherungsgesetz immer mehr den Stempel eines Armengesetzes aufzudrücken. Dies

## Fenilleton.

### Der Millionenbauer.

Von Max Kreyer.  
(39. Fortsetzung.)

„So setz Dich doch,“ sagte Köppl mit ungehörlichem Ernsten auf. „Das ist ja ein merkwürdiges Zusammentreffen,“ sagte er etwas verärgert. „Sich sofort aber wieder fassen, fügte er hinzu: „Dann wollen wir einmal auf das Wiedersehen anstoßen. Prost, Herr Lieutenant, auf Dein Wohl, Fritz.“

In diesem Augenblick erhob sich der Major und bat um die Erlaubnis, sich mit seiner Frau empfehlen zu dürfen. Sie seien Gewohnheitsmenschen und pflegten stets vor zehn Uhr zu Hause zu sein. Jeder Wutstropfen war aus seinem Antlitz gewichen. Aber um alles Auffällige zu vermeiden, bat er seinen Sohn, sich an ihren Ausbruch nicht zu kehren. Man konnte nichts dagegen machen: Alle aber, außer Fritz, ahnten, weshalb das Ehepaar sich so plötzlich verabschiedete. Hugo begleitete beide bis zum Wagen, der sie nach Hause bringen sollte. Als er zurückkehrte, fand er nur die beiden Schwestern vor, die sich lebhaft über etwas stritten. Genuß hatte diese Gelegenheit benutzt, um ihrer verhaltenen Wut die Zügel schießen und ihren Neffen im Zimmer Theodors Speisen zu lassen. Köppl hatte dagegen lebhaftere Einwendungen gemacht und war ihr gefolgt. Nach fünf Minuten tauchten sie wieder auf, mit Gesichtern, die auf nichts Gutes schließen ließen.

„Aber wo ist er denn geblieben? So holen Sie ihn doch wieder her. Meinertwegen brauchen Sie ihn nicht zu entfernen,“ sagte Heckenstett in einem Anfall guter Laune. „Er war von jeher ein braver Junge, das muß ich sagen.“ Die Uniform hatte seltsame Erinnerungen in ihm erweckt, die noch durch das Gefühl alter Kameradschaft verstärkt wurden. Ueberdies wurde die Neugierde mächtig in ihm rege. Wie mochte es jetzt da unten aussehen — in diesem Neste, in dem er so manche glückliche Stunde verlebt hatte? Köppl blickte ihn zuerst mißtrauisch an, ging dann aber, um seinen Neffen zu holen. Als er wieder sichtbar wurde, kam er allein.

„Denken Sie, daß er kommt? Er will nicht. Er meint, daß die Mäner sich nur einmal schlagen lassen. . . Ja, in dem steckt Race, der ist gerade wie seine Mutter. Nun, denn ein andermal. Prost, Herr Baron.“

Hugo verabschiedete sich ebenfalls bald. Nachdem auch Mutter und Töchter sich zurückgezogen hatten, konnte man Köppl und seinen Neffen noch lange beisammen sehen. Auch

Theodor bekam die Erlaubnis, ein Gläschen mitzutrinken zu dürfen. Dieser Fritz sah, wie intelligent er geworden war und was für lustige Dinge er aus seinem und seines Nennants Soldatenleben erzählen konnte!

## IX.

Auf den fünfzehnten Oktober war die Hochzeit festgesetzt worden. Merkwürdigerweise war es gerade Köppl, der, trotz seiner in der letzten Zeit ziemlich offen gezeigten frostigen Stimmung gegen Heckenstett, eine große Feierlichkeit plante. „Einen großen Summs“, wie er mehrmals meinte.

Er wollte durchaus nicht hinter Blissing zurückstehen und hatte bereits eine Liste angefertigt, auf der etwa hundertundfünfzig Personen verzeichnet waren. Außer seinen Schöneberger Bekannten hatte er, zum Schrecken Hugos, auch viele Familien verzeichnet, von denen er wußte, daß sie zu dem Major in näherer Beziehung standen. Auf ein paar tausend Mark mehr oder weniger komme es schließlich nicht an, blieb seine ständige Redensart; vor allen Dingen müsse es recht fidel her gehen. Man solle nicht sagen, daß Hans Köppl aus Schöneberg sich lumpen lasse bei der Heirat seiner Tochter.

Das Ende von allen diesen Plänen war immer der „große Summs“. Am meisten wurde seine Phantasie belebt von dem Gedanken an die Uniformen der ehemaligen Regiment-Kameraden Hugos, die seiner Ueberzeugung nach nicht fehlen durften. Fritz hatte ihm denn auch die näheren Auskünfte geben müssen. Ueberhaupt betrachtete er bei Beratung aller dieser Dinge den Neffen als seinen Vertrauensmann, zum großenummer Theodors, der sich plötzlich sehr zurückgesetzt fühlte.

Hinter dieser an ihm ganz ungewohnten Sucht, großartig zu glänzen und seinen Reichtum zu zeigen, verbarg sich aber nur sein Progentum. Er dachte gar nicht daran, alle diese Aufwendungen seiner Tochter, Heckenstetts oder wohl des Majors zu machen. Den letzteren hätte er am liebsten von allen Genüssen ausgeschlossen, wenn er dazu imstande gewesen wäre. Seit jenem Abend, wo sich der alte Baron so auffallend schnell empfohlen hatte, galt er in den Augen Köppls nur noch als ein „dummstolzer Habenicht“. All dieser Glanz sollte sich vielmehr um ihn ganz allein bilden; er wollte der Mittelpunkt der ganzen Hochzeit sein; er allein wollte sich feiern lassen.

(Fortsetzung folgt.)



...steht sich darin, daß den Arbeitern vielfach statt eines ein-  
... Nachbarns Anspruch nur das Versprechen eines Al-  
... von der Gnade der Berufsgenossenschaft gewährt  
... worden ist. Die Berufsgenossenschaft „Lann“ die Ent-  
... schädigung erzhöhen, sie „Lann“ die Kosten erlassen; solche  
... Abhängigkeiten findet man nur zu oft in dem neuen Entwurf.  
... Außerdem tritt der Geist des Armengesetzes auch darin zu  
... Tage, daß die Gewährung einer Entschädigung in einigen  
... Fällen von der „Bedürftigkeit“ bei dem Tode des Ehe-  
... gatten sogar von der Würdigkeit der zu entschädigenden  
... Person abhängig gemacht wird.

Eine solche „Reform“, die so wenig den dringendsten  
... Forderungen der Arbeiter gerecht wird, kann nicht genügen.  
... Deshalb sollten die Genossen die Zeit bis zur entscheidenden  
... Abstimmung im Plenum des Reichstags für eine eifrige  
... Agitation ausnutzen, um es den bürgerlichen Abgeordneten  
... stärker als bisher zum Bewußtsein zu bringen, daß sie doch  
... etwas mehr Rücksicht auf das Wohl und Wehe der Arbeiter  
... nehmen müssen.

### Parlamentarische Nachrichten.

Weibe Häuser des Landtags hielten Dienstag Sitzungen  
... ab. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde die Seind-  
... bahnvorlage nach den Vorschlägen der Kommission in zweiter Lesung  
... unbeschadet angenommen. Mehr denn 110 Millionen Mark werden  
... für Eisenbahnbauten und Beihilfen bereit gestellt. Der Appell der  
... Agrarier nach Staatshilfe für ihre Kleinbahnen ist durch die 20  
... Millionen, die diesmal für diesen Zweck bereit gestellt wurden, noch  
... nicht gestillt. Für das nächste Jahr erhofft man mehr. Sonstige  
... prinzipielle Gesichtspunkte wurden in der Debatte nicht berührt, die  
... ganz von Sozialinteressen ausgefüllt wurde. Mittwoch stehen Wahl-  
... präsidenten, darunter wohl auch die Breslauer Wahl, auf der Tages-  
... ordnung.

Das Herrenhaus hielt nach zweimonatlicher Ruhe wieder  
... einmal eine kurze Sitzung ab. Die Vorlagen über die Ausdehnung  
... des Gesetzes über die Wassergenossenschaften auf das Ruhrgebiet und  
... über die Befreiung von Dienstvergehen der Beamten der Landes-  
... versicherungsanstalten wurden debattelos genehmigt. Bei der Be-  
... sprechung der Denkschrift über die Befreiung deutscher Anstellungen  
... in Westpreußen und in Posen sprach Graf v. Helldorf die Gelegenheit  
... vom Janne, für das agrarisch veranlagte Fleischschlachtgesetz eine  
... Range zu brechen und die Behauptung zu wagen, daß die deutsche  
... Landwirtschaft den deutschen Bedarf vor allem in Schweinefleisch, voll-  
... kommen allein zu decken imstande sei. Mittwoch wird das Herrenhaus  
... wieder einmal über die Zwangsversicherung der Kinderjährigen sich  
... unterhalten.

### Anfragen der Centrumpartei zur Flottenvorlage.

Die acht Mitglieder der Centrumpartei haben zur General-  
... debatte in der Budgetkommission die nachfolgenden Anfragen an die  
... Regierung gestellt:

1. Notwendigkeit und Umfang der Flottenvermehrung.  
1. Welche Ereignisse sind seit dem Erlaß des Flottengesetzes  
vom 10. April 1898 eingetreten, die eine Veränderung desselben not-  
wendig machen?  
2. Wie ist das derzeitige Stärkeverhältnis der Flotten:  
a) Deutschlands, Italiens, Oesterreich-Ungarns, b) Russlands und  
Frankreichs, c) Englands und der Vereinigten Staaten von Nord-  
amerika?  
3. Welche Verstärkungen der Flotten dieser Staaten sind zur  
Zeit bereits bewilligt oder in Aussicht genommen?  
4. Welches sind die Stärkeverhältnisse der Landarmeen dieser  
Staaten?  
5. Wie sind unsere politischen Beziehungen zu diesen Staaten?  
6. Wie weit ist der vorgeschlagene Umfang der Flottenvermehrung  
begründet mit: a) der Abwehr der Blockadefahr, b) dem Schutz der  
Handelsflotte, c) der Verteidigung der vorhandenen Schutzgebiete?  
7. Welche Ziele verfolgen die verbündeten Regierungen über  
vorstehende Aufgaben hinaus mit der geplanten Weltmachtpolitik?
- II. Kosten und Beschaffung der Mittel.  
8. Welche Steigerung der sonstigen Reichsausgaben ist mit  
Wahrscheinlichkeit bis zum Jahre 1920 zu erwarten, insbesondere durch  
Neuheiten für das Heer, den Pensionsfonds, die Versicherungsgesetze,  
die Kolonien, Neubewaffnung, Festungsbauten, U-Boote, Kabel, Anlagen  
in Kaukasien, maritime Stützpunkte, Kohlenstationen, Afritabahlen und  
Vermehrung der Kolonialtruppen?  
9. Sind die verbündeten Regierungen geneigt, die alsbaldige  
Anlage eines Mittelstahl-Wagnerplatten-Werks zur Herstellung des ge-  
samten Panzermaterials für die deutsche Kriegsmarine auf Rechnung des  
Reichs in Erwägung zu ziehen?  
10. Welche neuen Steuern schlagen die verbündeten Regierungen  
unter Aufrechterhaltung des im Art. 8 des Gesetzes vom 10. April  
1898 festgestellten Grundgesetzes zur Deckung der Kosten der geplanten  
Flottenvermehrung vor? (Keine neue Belastung des Massenverbrauchs.)

### Kleines Feuilleton.

Ein Schriftsteller mit krankem Gehirn Vor einigen  
... Monaten wurde der Wiener Schriftsteller Karl Freiherr v. L. verhaftet  
... und dem Landesgericht eingeliefert. Er war eines Verbrechens wider  
... die Natur bezichtigt, dessen er sich im Verein mit einem Hufaren  
... schuldig gemacht haben sollte. Außerdem sollte er diesen Hufaren zur  
... Defektion verleitet haben. Die Staatsanwaltschaft des Landesgerichtes hat  
... nun das Verfahren eingestellt, und zwar auf Grund des irrenartigen  
... Gutachtens, woraus hervorging, daß Freiherr v. L. in Bezug auf sein  
... geistliches Leben unter dem unwiderstehlichen Zwange eines ab-  
... normen Geschlechtsempfindens stehe, und daß er auch in anderer Hin-  
... sicht ein geistig nicht normal gearteter Mensch sei. Auch sein  
... literarisches Wirken stehe zum Teil unter dem Einfluß ungewöhn-  
... licher Seelenvorgänge, die auf ein krankes Gehirn schließen lassen.

Der Triton von Mainz. Aus Mainz wird vom 26. März  
... geschrieben: In der Nähe des Stadt-Theaters befindet sich ein freier  
... Platz, in dessen Mitte sich ein Bassin mit der Springbrunnenfigur eines  
... ruhenden Tritons befindet. Da nun dieser Sohn des Poseidon und  
... der Amphitrite nichts von der Kultur unserer Zeit zur Schau trägt  
... und weder einen Frack noch Hosen besitzt, fürchteten einige ängstliche  
... Nachschwärmer für die Zukunft des Wassermannes und sie verkleideten  
... mit einem soliden Schutze, das die Inschrift Lex Heinze trug, die  
... bedenklichen Stellen. Gest früh zeigte sich die Bescherung. Aber  
... diese Verhüllung war wieder der Polizei zu züchtig, und der Schutz  
... wurde unachtsamlich entfernt.

Wissenschaft und Ueberzeugungstreue. Ernst Haedels  
... letztes Werk: „Die Welttrübsal“, das in ein paar Monaten in 9000  
... Exemplaren verkauft worden ist, erregt noch immer die weitesten Kreise  
... und hat dem Verleger scharfe Auseinandersetzungen zugezogen. So  
... heftig wird Haedel allerdings nicht angegriffen wie in den letzten  
... Jahren, als seine Schriften und Lehren böse Stürme gegen ihn ent-  
... schickten. Aus jener Zeit erzählt Wilhelm Bölsche in seinem soeben ver-  
... öffentlichten Lebensbild Haedels eine hübsche Geschichte: Ein grimmiger  
... Theologe wurde persönlich vorstellig beim Großherzog von Weimar,  
... es müsse dieser Stund mit Haedels, des Exzeßlers, Professorschaft  
... endlich aufhören. Der Großherzog, ausgewachsen in den großen  
... Revolutionen Weimars, fragte gelassen: „Meinen Sie denn, daß der  
... Mann das, was er vorträgt, wirklich glaubt?“ Der andere: „Schlimm  
... genug — aber das wird er wohl.“ Darauf der Großherzog: „Ja,  
... aber dann ist der Mann ja bloß daselbst, was Sie auch thun!“

Humor in der Schule. Ein Wiener Lehrer stellt der Arbeiter-  
... Zeitung aus dem Schutze seiner Erinnerungen folgende heitere Ge-  
...

III. Gesetzliche Festlegung der Vermehrung.  
11. Wie denken sich die verbündeten Regierungen die praktische  
... Durchführung der §§ 1 bis 3 der Novelle unter gleichzeitiger Auf-  
... rechterhaltung des § 7 des Gesetzes vom 10. April 1898 (Einrichtung  
... der Kosten)?  
12. Wäre es nicht besser, die Vorschriften des geltenden und  
... des geplanten Flottengesetzes in ein einheitliches Gesetz zusammen-  
... zufassen?  
IV. Durchführung der Vermehrung.  
13. In welcher Weise gedenken die verbündeten Regierungen den  
... Nachteilen zu begegnen, welche aus der Verstärkung der Flotte für die  
... Landwirtschaft zu befürchten sind?  
14. Sind die verbündeten Regierungen geneigt, im Interesse der  
... Landwirtschaft:

1. eine Maximalpräsenzstiffer, für Heer und Flotte zu-  
... sammen berechnet, zu gewährleisten, welche die Zahl der für  
... beide Zwecke auszubehenden Mannschaften auf ein erträgliches  
... Maß beschränkt?  
2. für eine angemessene Erhöhung der Schutzgelder auf  
... landwirtschaftliche Erzeugnisse bei den bevor-  
... stehenden Handelsverträgen energisch einzutreten? —

### Soziale Bewegung.

In Braunschweig sind die Brauereiarbeiter in den  
... Ausstand getreten.

Die Freiseurgeschilfen in Frankenthal streiken. Da  
... bisher nur ein einziger Prinzipal bewilligte, haben die Ge-  
... hilfen drei Geschäftslokale gemietet und üben darin ihren  
... Beruf aus.

Zum Malerstreik in Queblinburg wird berichtet, daß  
... bereits mehrere Meister die Forderungen der Ausständigen  
... bewilligten.

Das Einigungsamt des Berliner Gewerberichts trat in  
... Sachen des Ausstandes in der Holzindustrie am  
... Dienstag mittag unter dem Vorsitz des Gewerberichters  
... v. Schulz zusammen. Nach den Erklärungen der anwesenden  
... Vertreter der Parteien die ihr vollkommenes Einverständnis  
... mit dem Vergleichsvorschlage des Einigungsamtes zu erkennen  
... gaben, nahm das Einigungsamt von der Fällung eines Schieds-  
... spruchs Abstand. Fabrikant Louis Bry gab im Namen der  
... Freien Vereinigung der Holzindustriellen die Erklärung ab,  
... daß statt der in Aussicht genommenen einen Achtehner-  
... Kommission im Einverständnis mit den Arbeitern fünf  
... solcher Kommissionen, und zwar für jede Branche der Holz-  
... industrie eine besondere Kommission unter dem Vorsitz eines  
... Gewerberichters in Aussicht genommen sei. Diese Kom-  
... missionen sollen sofort gebildet werden. Der Ausstand ist  
... mit dieser Sitzung, die eine volle Einigkeit ergab, tats-  
...ächlich beendet. Die Arbeit wurde Mittwoch früh  
... in allen Werkstätten wieder aufgenommen.

### Gerichtliche Urteile.

#### Schwurgericht Magdeburg.

Wegen Konkursverbrechens bez. Beihilfe  
... dazu und Begünstigung haben sich zu verantworten:

1. Der Schiffsbauemeister Richard Weile hieselbst, geboren  
am 24. Februar 1859;  
2. Die geschiedene Bertha Hugo, geb. Lange hieselbst,  
geb. am 8. Dezember 1867, verurteilt wegen Gewerbs-  
... unzuucht;  
3. Die verwitwete Marie Lange, geb. Zeitze zu Stafffurt,  
geb. am 17. Februar 1842.

Weile, der seit dem Jahre 1882 verheiratet war, später  
... aber geschieden ist, war seit dem Jahre 1882 bei dem Schiff-  
... baumeister Wüsthoff beschäftigt. Im Jahre 1894 übernahm  
... er dessen an dem alten Hafen gelegene Schiffsbauerei. Seine  
... Schwiegermutter zahlte ihm 3000 Mark, sein Werkmeister  
... 4000 Mark, wofür er ihm Werkzeuge und Maschinen ver-  
... pfändete. Er übernahm auch in Anrechnung auf das Kauf-  
... geld 8000 Mark Schulden. Nach einigen Jahren trat ein  
... Kaufmann Geßner in das Geschäft ein, und zwar als stiller  
... Teilhaber. Er zahlte innerhalb von 8 Monaten ratenweise  
... 20 000 Mark in das Geschäft. Nach seinen Behauptungen  
... verlor Weile durch Bürgschaft, die er aus Mitleid für einen  
... Bauunternehmer geleistet hatte, im Jahre 1898 7000 Mark,

verlor auch an Neubauten von Häusern viel Geld, ebenso er-  
... wuschen ihm Verlegenheiten durch den Bau eines Hausgrund-  
... stücks, wogegen er an Reparaturen viel Geld verdiente.  
... Weile, der mit seiner Frau in unglücklicher Ehe lebte, keine  
... eigenen, sondern nur zwei Pflegekinder hatte, lernte im Jahre  
... 1898 die Frau Hugo kennen, die schon seit dem Jahre 1892  
... von ihrem Manne geschieden war. Im Frühjahr 1899  
... waren Weile's Geschäfts- und Familienverhältnisse immer  
... trauriger geworden und er beschloß, sich außer Landes eine  
... neue Existenz zu gründen. Anfang Mai 1899 hatte er  
... auf seiner Werk zwei wertvolle Neubauten liegen,  
... deren eines am 8. Mai zu Wasser gelassen wurde. In  
... diesem Tage zahlte der Besteller, Schiffseigner Schützenbübel,  
... eine Rate von 8000 Mark. Weile hatte schon längere Zeit  
... vorher mit der Frau Hugo besprochen, sie wollten zusammen nach  
... der Schweiz gehen. Nach Empfang des Geldes packte Weile  
... seine besseren Kleider und andere Gegenstände ein und ließ  
... den Reiseforb, wie die Anklage behauptet, zuerst zu Frau  
... Hugo und von da zur Bahn schaffen. Am 4. Mai begaben  
... sich dann beide auf die Reise und zwar flüchteten sie nach  
... Zürich. In dortigen Zeitungen hatte Weile schon vor der  
... Abreise dahin anannonciert, daß ein tüchtiger Geschäftsmann  
... sich mit einer Einlage von 9—10 000 Frank an einem  
... rentablen Geschäft beteiligen wollte. Die eingehenden An-  
... worten wurden durch die Annoncexpedition von Rudolf  
... Wosse an Frau Hugo geschickt. Weile hatte sich auch mit  
... einem Möbeltransporteur in Verbindung gesetzt und eine  
... Offerte darüber erbeten, was die Möbel der Frau Hugo ins  
... Zürich für Transportkosten verursachen würden. Die Frau  
... bewohnte eine Wohnung von fünf Zimmern, deren zwei sie  
... mibthiert an einen Kaufmann vermietet hatte. Die Un-  
... geklagten, die schon hier in einem sehr intimen Liebes-  
... Verhältnis gelebt und Vergnügungen zusammen besucht hatten,  
... nahmen in Zürich „Im Pfauen“ als Techniker Weile und  
... Frau aus Straßburg Wohnung, zogen aber später unter  
... ihrem richtigen Namen in ein anderes Hotel, wo sie getrennt  
... unter ihrem richtigen Namen wohnten. Die 8000 Mark  
... belegte die Frau auf ihren Namen beim Züricher Bank-  
... Verein. Weile sah sich nach einer Stellung in Zürich um,  
... doch stellten sich seiner dauernden Niederlassung Schwierig-  
... keiten entgegen, da er nicht genügende Papiere bei sich hatte.  
... Inzwischen war hier ein Steckbrief gegen die beiden Un-  
... geklagten erlassen. Die Mutter der Frau Hugo, die Mitangeklagte  
... Lange, hatte von ihrer Tochter schon wiederholt Karten und  
... Briefe aus Zürich bekommen, dieselbe war auch auf der  
... Flucht bei ihr in Stafffurt gewesen, hatte ihr Adieu gesagt  
... und den Wohnungsschlüssel mit der Bitte übergeben, die  
... Mutter möchte doch ab und zu in Magdeburg nach der  
... Wohnung und dem Abmieter sehen, ob die Wirtin ihr  
... richtig verjorge. Frau Lange behauptet, sie habe nicht  
... anders gewußt, als ihre Tochter mache allein eine Ver-  
... gnügsreise, deshalb sei sie auf den Tod erschreckt gewesen,  
... als sie die Steckbriefe gegen ihre Tochter und Weile in der  
... Magdeburger Zeitung gelesen habe. Thatsächlich ist  
... Frau Lange am 15. Mai nach Zürich gefahren, angeblich  
... um ihre Tochter zurückzuholen. Dort hinterlegte sie 4000  
... Frank auf ihren Namen bei einer Bank und zwar war das  
... ein Teil der 8000 Mark, die bei dem Bankverein wieder  
... abgehoben waren und zwar soll sie das unter Kenntnis der  
... Schläge auf Weile's Bitten gethan haben, um ihm die  
... Vorteile des Verbrechens zu sichern. Aus demselben Grunde  
... soll auch Frau Hugo gehandelt haben.

Nach ihrer Rückkehr von Zürich ging Frau Lange zu  
... dem Rechtsanwalt Hesse in Stafffurt und gab dort eine  
... Eingabe an das dortige Amtsgericht zu Protokoll, in dem  
... sie erklärte, ihre Tochter befinde sich auf einer Vergnügungs-  
... reise in Zürich und habe keine Ahnung von dem gegen sie  
... ergangenen Steckbrief, wo Weile sei, wisse sie — Frau  
... Lange — nicht. Inzwischen war aber auch auf anderem  
... Wege der Polizei bekannt geworden, wo die Flüchtlinge sich  
... aufhielten. Weile war nämlich von der dortigen Polizei  
... aufgefordert worden, einen Heimatschein zu beschaffen und  
... hatte Magdeburg als seine Heimat benannt. Worauf die  
... Züricher Polizei sich dann an die hiesige wandte. In der

los und ergeben von seinen Lippen: „Und holest sie!“ Ein  
... homerisches Gelächter entwarf den strengen Richter. — In einem  
... niederösterreichischen Marktsteden fährt der „geistliche Herr“ Rab, sein  
... einziges modernes Streben. Wie wenig aber, wenn man will, wie  
... viel Verständnis dem die Jugend entgegenbringt, beweist folgendes  
... Stücklein, das auch hier Platz finden möge. Mehrere Knaben stehen  
... auf der Straße, da der „geistliche Herr“ gerade vorbeifährt. Im  
... Chor erdient es „Gelobt sei...“ Nur ein einziger schweigt,  
... giebt dem Nachbar einen kleinen Rippenstoß und meint verächtlich:  
... „Über Schani, da sagt man ja „All Heil!“ — Daß es auch bei den  
... Mädchen nicht immer ernst abgeht, wird niemand bezweifeln. Nicht  
... unschuldig, aber doch zu einem Lächeln zwingend, war wohl die An-  
... wort jenes kleinen Mädchens, das auf die Frage, wie lang seine  
... Mutter schon gestorben sei, antwortet: „Die Mutter ist gestorben, wie  
... der Vater noch ein kleines Kind war!“ Daß so kleine Wesen in dem  
... heiligen Josef dem Zimmermann, einen Bimmerherrn oder gar  
... einen Bettger vermuten, wird niemand als Religionsfrevel auf-  
... fassen. So derbar ist es schon, wenn eine Bürgerglocklein vor ihrem  
... Klassenortland lächelt statt „Erleuchte unsern Verstand“ — „Erleuchte  
... unsern Verstand“ betet. Etwas anzüglicher, aber gewiß ungewollt  
... war die Vernehmung: „Ein Opfer kühler Liebe“ mit: „Ein  
... Opferkind der Liebe“. Unfreiwillig für die „fliegenden  
... Blätter“ arbeiten die Mädchen, wenn sie immer so köstliche Druckfehler  
... schreiben würden, wie den, der hiermit für diesmal den Schluß  
... bilden soll: „Gelegenheit macht Liebe.“

### Beiteres.

Eine Ehe nach der lex Heinze. „Aber sag doch, wo  
... steht eigentlich das Bett Deines Gatten?“ „Ja, weh! Ich hab  
... erst sieben Jahre alt, und da wußt er noch ein Jahr lang im  
... Hotel schlafen.“

Ein Kunststück. In einem Vergnügungsort produziert sich  
... ein sogenannter Tierstimmen-Imitator. Er verjocht das Publikum,  
... in der Lage zu sein, sämtliche Tiere in den Stimmen imitieren zu  
... können und fordert auf, ihm solche zu bezeichnen. Nachdem sich eine  
... Zeitlang niemand melden will, erhebt sich endlich im Hintergrund des  
... Saales ein behäbiger Mannchen und ruft: „Imitieren Sie amal o  
... Delfadine!“

Mißverständen. Kranker: „Nun behandeln Sie mich schon  
... ein halbes Jahr und es ist alles umsonst!“ Arzt: „O nein — warten  
... Sie nur bis zum Jahreschluß!“



Voruntersuchung haben die Angeklagten erklärt, die 4000 Mark seien Eigentum der Frau Lange gewesen, das sie ihrer Tochter nach Zürich gebracht, damit dieselbe sich dort eine Existenz gründe. Weile behauptete damals, die 8000 Mark, die ihm von dem Schiffseigner gezahlt seien, wären ihm schon gleich in Magdeburg gestohlen worden. Heute ziehen sie diese Angaben zurück und geben zu, daß alles Geld, mit dem in Zürich operiert ist, von den fraglichen 8000 Mark hergerührt hätten, doch wollen die Frauen nicht gewußt haben, daß es sich um unrechtmäßig angelegnetes Geld handele und sie irgend etwas Rechtswidriges thäten. Die Lange will bei der Hinterlegung der 4000 Frank sogar geblauht haben, das Geld gehöre ihrer Tochter. Weile behauptet, die Hugo habe ihm wissentlich keine Beihilfe geleistet, der Meißelkorb sei direkt von seiner Wohnung aus nach dem Bahnhof geschafft worden und Frau Hugo habe nur geglaubt, sie wollten eine Vergnügungsreise nach der Schweiz machen, die ihm vom Arzt seiner Nerven wegen verordnet sei. Später habe er ihr gesagt, das Geld rühre von seinen Verwandten her. Bei der Witwe Lange in Staffurt hat seit 14 Jahren der Bergarbeiter Schönfeld gewohnt, der auch in dem Verfahren gegen Weile u. Gen. als Zeuge vernommen wurde und angeblich eine falsche Aussage gemacht haben soll, was er sich, wie man im Volksmunde sagt, in den Kopf gesetzt haben soll. Thatsache ist, daß er sich bald nach seiner Vernehmung erschossen hat. Frau Lange behauptet, Schönfeld habe sich nicht der Aussage wegen erschossen, sondern habe schon lange Selbstmordgedanken gehabt. Einmal habe sie sogar flüchten müssen, weil er sie und sich habe in der Verurteilung erschließen wollen.

Der Konkursverwalter Schaffhirt bekundet, der Konkurs sei auf Antrag der Magdeburger Privatbank am 12. Mai 1899 eröffnet. In schweren Zahlungsverlegenheiten habe sich Weile Anfang Mai 1899 fraglos befunden, denn er habe nicht nur alle seine Utensilien und Werkzeuge, sondern auch sein Wohnhaus, seine Möbel und Hausgeräte verpfändet bzw. verkauft gehabt und die Dinge nur mißlichweise benutzt. Kurz vor der Flucht habe er noch seine Lebensversicherungs-policen an die Wilhelma für 400 Mark verkauft, auch den Rest der Utensilien noch an den Werkmeister für 900 Mark, Haus und Werkzeuge hat der Angeklagte doppelt an zwei verschiedenen Gläubiger verpfändet. Weile hat auch beispielsweise an einen Agenten für 5000 Mark Wechsel gegeben, wofür ihm derselbe etwa 2800 Mark Geld verschafft hat. Vorausichtlich werden die Gläubiger 20—25 Prozent bekommen.

Nach Bekunden eines Verwandten des Weile, den derselbe geschäftlich fast ruinirt hat, ist der Angeklagte ein sehr lieblicher Mensch gewesen und hat in der letzten Zeit seine Nächte in gemeinen Kneipen verbracht und ganz unaussprechliche Gemeinheiten verübt, sein Geld verprast und die Familien hungern lassen. Seine Frau habe er dann kurz vor seiner Abreise nach Deynhäusen zu ihrer Schwester abgeschoben.

Darauf entgegnet der Angeklagte, seine jetzt wieder verheiratete von ihm geschiedene Ehefrau sei zur Kur nach Deynhäusen gegangen. Er habe ihr 100-Mark dahin mitgegeben und ihr noch 500 Mark von Zürich aus gesandt, die aber gerichtliche Beschlagnahme seien. Dem Dienstmädchen habe er bei seiner Abreise 20 Mark zur Bestreitung der Wirtschaft übergeben und auch sonst stets ausreichend für die Familie gesorgt.

Die Schwester des verstorbenen Schönfeld bekundet, ihr Bruder habe sich darüber Gewissensbisse gemacht, daß er in dem Prozesse gegen Weile und Gen. eidlich eine falsche Aussage abgegeben habe und sich deshalb das Leben genommen. Andere Zeugen sagen demgegenüber aus, Schönfeld habe schon lange vor dem Mai 1899 Selbstmordgedanken gehabt und sich das Leben lediglich aus Lebensüberdruß genommen. Durch Geständnis des Weile sind auch die etwa 5000 Frank Rest aufgefunden und zur Konkursmasse gekommen. Auch das auf den Namen der Frau Lange deponierte Geld ist der Masse zugeflossen. Nach den verlesenen Briefen, die zwischen Frau Hugo und ihrer Mutter gewechselt sind und verlesen wurden, hat ein förmliches Komplott unter den Angeklagten bestanden, das den Zweck hatte, Weile die 8000 Mark zu sichern.

Weile werden die große Anzahl der mitgenommenen Kleidungsstücke vorgelegt und er gefragt, ob er denn meine, auf einer Vergnügungsfahrt von 3 Wochen so viel Sachen zu gebrauchen.

Weile bleibt bei seiner Erklärung, er sei nicht zahlungs-unfähig gewesen und habe nur eine Erholungsreise machen wollen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme, abends 5<sup>1/2</sup> Uhr, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung abzubrechen und am 31. d. M., vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, fortzusetzen.

#### Vordgericht Magdeburg.

Der Klempnergehilfe Johannes Schmoll, geboren 1875 und der Maurer Emil Taube, geboren 1880, hier, stahlen am 9. Februar d. J. aus dem Thorweg des Grundstücks Breitenweg 116 gemeinschaftlich das dort vom Möbelfabrikant Weisker untergeordnete Fahrrad und schafften es auf Umwegen nach ihrer Wohnung Steinstraße 6, um es später zu verkaufen. Der Gerichtshof verurteilte Schmoll, der sich im wiederholten Rückfalle befindet, zu einem Jahr, Taube zu 3 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von je einem Monat Untersuchungshaft.

#### Zum Güstrower Meineidsprozeß.

Genosse Holsi, der zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat auf Einlegung der Revision verzichtet, da er nicht vergebens noch mehrere Monate in Unterzucht bleiben und seine Lebenszeit unnötig verlängern wollte. Dagegen wird von ihm jedenfalls die Wiederaufnahme des Verfahrens betrieben werden. Hoffen wir, daß dieses Bestreben Erfolg hat und das Opfer eines Fehlspruches von dem ihm zuerkannten, harten Strafe befreit werde. Während der Parteipresse und auch seitens einiger unabhängiger

linkstiberen Zeitungen das Urteil einer scharfen Kritik unterzogen wurde, beschäftigt sich die Staatsanwaltschaft in Güstrow damit, die dem Gerichtshof und ihm nicht gerade sehr angenehmen Besprechungen des Prozesses zu beschlagen. So wurden zwei Nummern der Mecklenburgischen Volkszeitung, die sich mit dem Güstrower Prozeß befaßten, auf Anordnung der Güstrower Staatsanwaltschaft konfisziert. Dies beweist allerdings nichts für den Urteilspruch des Güstrower Schwurgerichts. Au bemerkenswerten Präjudizierungen zu dem Falle führen wir folgende an:

Der Vorwärts schreibt: „Es kommt sehr selten vor, daß Menschen eine Begebenheit so einfach, wie sie sich zugetragen hat, erzählen, ohne daß sie dem Bericht etwas von ihrer persönlichen Auffassung beifügen. Sogar werden sie häufig, wenn sie etwas Neues sehen oder hören, von ihren vorgefaßten Meinungen, wenn sie nicht sehr auf der Hut sind, in einem solchen Grade voreingenommen, daß das, was sie sehen oder erzählen hören, in ihrem Kopfe eine ganz andere Gestalt annimmt; namentlich dann, wenn das betreffende Ereignis die Begriffe des Erzählers oder Zuhörers übersteigt und am meisten, wenn er ein Interesse daran hat, daß sich die Sache auf irgend eine Weise zugetragen hat. Daher kommt es, daß in Chroniken und Geschichtswerken mehr die Ansichten der Verfasser als die eigentlichen Begebenheiten zu Tage treten und daß ein und derselbe Fall, wenn zwei Menschen von verschiedenen Ansichten denselben erzählen, oft so verschieden berichtet wird, daß sie von zweierlei Begebenheiten zu reden scheinen.“ So weit unser Gewährsmann, der die verbürliche Unvernunft eines auf stichhaltigen Annahmen beruhenden Eides — der niemals erzwingen werden sollte — klar beweist. Damit man aber nicht mißmaße, daß unser Gewährsmann sich seine Psychologie aus Anlaß des Güstrower Falles eigens zurecht gemacht habe, sei verraten, daß die Betrachtung vor 230 Jahren bereits im Druck erschienen ist, in Spinozas theologisch-politischem Traktat. Gleichwohl sind diese einfachen psychologischen Thatsachen noch heute in unserer Rechtsprechung vollständig unbekannt, und ein in der Nacht verwehender Schall wird zwischen selbstlichen Interessenten zum Richter über ein Menschenschicksal gesetzt.“

Berliner Zeitung: „In der mecklenburgischen Stadt Güstrow hat sich dieser Tage ein Justizdrama abgepielt, das seinem ganzen Verlauf nach ein Seitenstück bildet zum Essener Meineidsprozeß, nur daß in diesem Falle die Verurteilung noch weit weniger begreiflich erscheint, die Thatsache eines Fehlspruches noch weit klarer zu Tage tritt und darum um so erschütternder auf jeden unbefangenen Denkenden wirken muß. Wir verlernen einwärtigen sein Wort weiter über dieses Trauerspiel. Wäre zunächst die Thatsache für sich wirken. Sie wird vermutlich weit mehr Leute nachdenklich stimmen, als den mecklenburgischen Ankläger und Richter lieb sein dürfte.“

Die Volks-Zeitung begleitet die Schilderung des Thatsachens mit folgender Besprechung:

„Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß hier wieder einmal ein verhängnisvoller Justizverirrum vorgekommen ist, unter dem ein ehrenwerter Mann in furchtbarer Weise zu leiden hat. Die Geschwornen scheinen von dem unseligen Gedanken geleitet worden zu sein, daß ein unbescholtener, ehrenhafter Anhänger der Sozialdemokratie sich aus Parteiabsichten so weit hinreichend lassen könne, die schwerste Verurteilung zu riskieren, nur um einen Parteigenossen vor einer Geldstrafe zu retten. Es gehört zu einer solchen Annahme bei Männern, die im Namen des Volkes das Recht zu ermitteln und zu vertreten haben, eine derartige Verkennung nicht nur des Wesens der Sozialdemokratie im allgemeinen, sondern auch aller psychologischen Momente im Leben des einzelnen, daß es unmöglich ist zur Bereinigung dieses politischen und psychologischen Mißgriffes die richtigen Worte zu finden. Der Fall Holsi wirkt erschütternd im Hinblick auf den bemitleidenswerten Verurteilten nicht minder als, losgelöst von dem persönlichen Moment, erschütternd im Hinblick auf die allgemeine rechtliche Seite der Sache. Was in dem Essener und Güstrower Fall dem einen wie dem andern Angeklagten passiert ist, kann je dem anderen Menschen passieren, der zufällig Zeuge irgend eines Skandals ist und darüber vernommen wird. Wehe ihm, wenn er andrer Eindrücke gewinn, oder wenn in seinem Erinnerungsvermögen andre Eindrücke haften, als sie in der Vorstellung von zufällig in der Nähe befindlichen Polizeibeamten latent geblieben sind? Die Geschwornen in Güstrow haben anscheinend übersehen, daß auch Polizeibeamte feilschbare Menschen sind, deren Schlüsse nicht immer unfehlbar bindend zu sein brauchen. Oder haben die Geschwornen, die den Angeklagten Holsi schuldig gesprochen haben, geglaubt, Polizeibeamte seien gegen die Unrichtigkeit aller Schlussfolgerungen aus ihren subjektiven Wahrnehmungen schlechterdings geist? Wie dem auch sei, tief ergriffen und zu den schmerzlichen Gedanken über die Wirksamkeit politischer Vorurteile veranlaßt, stehen wir dem Güstrower Fall gegenüber. Wäre es im Interesse der Rechtspflege Mittel und Wege geben, den Fall Holsi vor einem anderen Forum zu nochmaliger Verhandlung zu bringen, damit der Verurteilte vor Geschwornen gestellt werde, die politische Erwägungen, die mit der Angelegenheit nichts zu thun haben, peinlichst ausschließen, sondern psychologischen Erwägungen zugänglich sind, als sie bei der Schuldonstruktion im vorliegenden Falle maßgebend gewesen zu sein scheinen.“

#### Litterarisches.

Der Simplicitismus eröffnet mit der sechsen erschienenen Nr. 1 glänzend seinen fünften Jahrgang. Thomas Theodor Heine zeichnet auf dem Titelblatt den deutschen Reichsadler durch die neuen Marineforderungen so gründlich gerupft, daß er unter die lex Heinze fällt und von zwei Schupsteuten vom Fied weg verhaftet werden muß, weil er, „ohne unglücklich zu sein, das Schamgefühl gräßlich verletzt“. Heine bräut noch eine Zeichnung auf die jetzt so aktuelle lex und eine über die Pariser Weltausstellung. E. Thöny zeichnet in seiner virtuosen Weise Leutnant, B. Paul führt uns in die unteren Volkskreise, J. v. Reginec beleuchtet in zwei Zeichnungen das junge Eheglück von zwei verschiedenen Seiten, J. B. Engl hat wieder einen glänzenden Witz in der Nummer, während Wilhelm Schulz eine seiner gemütvollen Märchenzeichnungen mit eigenen stimmungsvollen Versen begleitet. Der Text bringt Humoresken von Otto Erich Hartleben und Korff, Holm, sowie aktuell satirische Gedichte von den „Hausdichtern“ Hale und Peter Schiemehl und einige anläßliche Anecdoten. Der Simplicitismus erscheint in einer „allgemeinen Ausgabe“, die für das Quartal 2.25 Mk. (Einzelnnummer 20 Pfg.) und in einer „billigen Ausgabe“, die für das Quartal 1.25 Mk. (Einzelnnummer 10 Pfg.) kostet. Für Abonnenten und alle, die die wertvollen Nummern sammeln wollen, empfiehlt sich die haltbarere, stattlichere und schönere „allgemeine Ausgabe“ auf gutem Papier. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postanstalten und der Verlag Albert Langen in München entgegen, der Probenummern bereitwillig versendet.

#### Bereine, Versammlungen, Vergütigen.

Die am 22. März cr. im „Dreitaferbund“ tagende öffentliche Holzarbeiter-Versammlung war von ca. 350 Personen besucht. Kollege Dörschum erstattet Bericht über die Fünfjahres-Rommission mit den Weiskern. Eine Innungsversammlung hat sich bereits mit den gegenseitigen Abmachungen einverstanden erklärt. Diefelben sollen zum 1. April in Kraft treten. Folgende Beschlässe wurden nach längerer oder längerer Debatte angenommen: Eine 9<sup>1/2</sup>stündige Arbeitszeit. 2. Festsetzung eines Minimal-Lohns von 32 Pfg. pro Stunde. 3. Überstunden sollen mit 10 Pfg. Aufschlag bezahlt werden. 4. Der Minimallohn soll bei außergewöhnlichen Arbeiten garantiert werden. 5. Der Lohnstarif soll in sämtlichen Holzwerkstätten anhängen. 6. Einführung der Lohnbücher, welche die Innung ausfertigen läßt und zum Selbstkostenpreis an die Meister abzugeben hat. Der Lohnstarif der Möbelbranche wird einstimmig, der der Baubranche gegen zwei Stimmen

angenommen. Ebenso gelangt der Text in der Versammlung zur Annahme. Vorabend gefolgte Beschlüsse sollen von den Mitgliedern sämtlichen Tischlervereinen zugewiesen werden. Nach dem Orgas seine Freude über die künftige Bestimmung der Beschlüsse hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Die zum Dienstag abend im „Luisenpark“ abgehaltenen Arbeiter-Versammlung war von nur 40 Personen besucht. Der Vorsitzende gab kurz nach Beginn des Beschlusses die Beschlüsse des Wortes zu seinem Vortrag über die „Arbeiterfrage und die Mittel zu ihrer Beseitigung“. Referent führte aus: Nach dem Verlauf der Versammlung zu urteilen, scheint es ja, als ob letztes Bedingnot bestände. Ein solcher Schluß sei falsch. Die von allen Seiten anerkannte Notlage auf diesem Gebiete hängt eng mit den wirtschaftlichen Umwälzungen der letzten Jahrzehnte zusammen. Das Heftigste Abziehen vom Lande nach der Stadt hat Verhältnisse geschaffen, die kein Mensch vorhersehen konnte, die aber die Ursache sind, daß der Grund und Boden der Städte sich ins Ungemessene steigerte, und der Spekulation Thor und Thür öffnete. In der Wohnungstrage glückte es dem Arbeiter genau so wie mit allen anderen Sachen. Er erhielt für viel Geld schlechte Waren. Nach einer neueren Statistik beträgt der Arbeiter pro Quadratmeter Wohnung 10 Mark, während der besser Situierte nur 5 Mark pro Quadratmeter zu zahlen hat. Durch das fortwährende Umziehen konnte der Arbeiter immer mehr zurück und der Wirt nach Selbsthaltung in Anbetracht der Wohnung erwacht. Auch bei ausbrechenden Epidemien seien die Opfer in Arbeiterwohnungen doppelt so groß als in den der besser Situierten. Redner schildert nun weiter, daß das Verlangen, der Staat mit seinen langen Armen solle hier helfend eingreifen, ein vollständig verfehltes ist. Der heutige Staat besteht aus Interessengruppen, die ganz andere Aufgaben haben, als hier den Reformator zu spielen. Der Staat könne nur etwas geben, wenn er anderen etwas genommen hätte. Auch durch Erhöhung der Löhne dem Uebelstand beizukommen sei verfehlt, wurde aber immer noch in vielen Köpfen. Selbsthilfe sei das einzige Mittel, um aus dem Dilemma herauszukommen. Redner verbreitet sich nun des weiteren über die englischen Konsumgenossenschaften und ihren vermeintlichen Wert für die Arbeiter. Ebenso wünscht er, daß man hier, wie in Berlin, Dortmund, Hamburg usw. energisch darangehen müsse, durch Bau- und Sparvereine unter Benützung der von den Versicherungsanstalten aufgeschuften Kapitalen der Wohnungsnot abzuhelfen. In der Diskussion sprachen sich Boburg dagegen, Stampfel, Hesse und Hesselbarth für die Errichtung von Genossenschaften. Nachdem Herr Hehlich wie der Referent nochmals die Selbsthilfe empfahl und die Eintrittsbedingungen bekannt gegeben, wird die Versammlung geschlossen.

Am 27. d. M. hielt die Bahnhofs-Tagung des Deutschen Maurer-Vereins ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Aufgabe der Gewerkschaften“ führte Kollege Wartels ungefähr folgendes aus: Man war vielfach der Ansicht, daß die Gewerkschaftsbewegung nur auf wirtschaftlichem Gebiete ihre Aufgabe zu erfüllen hätte, während Politik ausgeschlossen werden mußte. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben sich auch Organisationen gebildet, die eine antisozialdemokratische Tendenz verfolgten. Nichts konnte den Unternehmern gelegener sein, als daß sich die Arbeiter nun gegenseitig selbst bekämpften; sie glaubten damit den Moment, wo jeder Streik aus der Welt geschafft, herbeigeführt zu haben. Sie beschrien die Arbeiter, daß die modernen Gewerkschaften nur Streikvereine seien. Durch den Parteierlass wurden den Arbeitern die Augen geblinzt; während ihre Gewerkschaften vor 1878 nur auf rein wirtschaftlichem Gebiet bewegten, haben sie jetzt erkannt, daß Gewerkschaftsbewegung und Politik Hand in Hand gehen mußte und traten zur Sozialdemokratie über. Was die Arbeiter auf wirtschaftlichem Gebiet errungen, mußte ihnen durch das Gesetz garantiert werden und man erkennt bereits die berechtigten Forderungen der Arbeiter von Seiten der Gesetzgebung an. Als im Jahre 1893 ein Umsturzgesetz gegen die Partei geplant, hatten die Gewerkschaften die Tragweite eines solchen Gesetzes durchschaut; einmütig protestierten sie dagegen. Die Vorlage fiel und der Vater derselben mit ihr. Ein neuer Angriff der Gewerkschaften auf politischem Gebiet, die Justizhausvorlage, wurde streng zurückgeschlagen. Bei dieser Vorlage wurden auch die antisozialdemokratischen Gewerkschaften in Mitleidenschaft gezogen und es bleibt nur zu bedauern, daß sie diesen Wind nicht verstanden haben und sich nicht angeschlossen. Die Unternehmer sahen nun unsere Kräfte zu sprengen, und obgleich sie es leugneten, lag ihnen wohl nichts näher als eine Ausbeuerung alias Dänemerk. Doch die kleinen Unternehmer, die, wenn sie nichts bauen auch nichts zu essen haben, verbunkeln ihnen die Aussichten etwas. Auch haben die Unternehmer mit dem Faktor zu rechnen, daß unter den fremdländischen Arbeitern bereits eine gute Agitation mit einer Zeitung in ihrer Sprache entfaltet wird. Haben dieselben erst einmal begriffen, um was es sich handelt, dann werden die Unternehmer vergeblich nach Adressen schreien. Bedenken wir, was für Vorteile wir schon durch die Organisation errungen, so muß es um so mehr verwundern, wenn Kollegen einer wahren Gewerkschaftsbewegung, deren Klassenbestände schon zu Respekt abigen, den Rücken kehren, um einige Groschen Beitrag zu ersparen. Suchen wir die Laubstich unter den Kollegen zu bekämpfen, organisieren wir uns alle und der Streik ist aus der Welt geschafft. An eine Lösung der sozialen Frage von Seiten der herrschenden Klasse ist nicht zu denken, dies muß Aufgabe der Arbeiter durch Gewerkschaft und Gesetzgebung, eine Trennung giebt es da nicht, selbst kein. In der dem Vortrag folgenden Diskussion führte Kollege Richter an, daß er den Gewerkschaften eine größere kulturelle Bedeutung beimesse als der Referent. Er meinte, daß die Gewerkschaftsbewegung ein Hebel zur Lösung der sozialen Frage sein würde; nur dadurch, daß die bestehende Klasse ökonomisch überwunden, sei dieselbe gelöst. Daß diese Lösung von selbst durch Konzentration des Kapitals, wie Marx lehrt, kommen wird, glaube Redner nicht. Heute schon sehe man, daß die Gesetzgebung immer langsam hinterher hinte, um das zu garantieren, was die Arbeiter sich bereits errungen, wie in Oesterreich der Bergarbeiterfreibei. Wie die berechtigten Forderungen der Arbeiter anerkannt, ersehe man am besten aus der Beratung zur Unfallgesetznovelle; auch hier kann man von der bestehenden Klasse nicht verlangen, daß sie sich ihre eigene Freiheit schneiden solle. Redner hält eine Aufskärung der Kollegen über ihre Klassenfrage für unumgänglich und bedauert, daß viele Kollegen der Organisation nur um den kleinen pekuniären Erfolg angehen, was ja, nachdem der Lohnstarif geregelt, die schwachbesuchte Versammlung zeige. Nachdem Kollege Wartels und Künzler dem von Richter ausgeführten Widerspruch, schloß, da nichts wichtiges in Beratungsangelegenheiten vorlag, der Bevollmächtigte die Versammlung mit dem Wunsch, auf den Warten für regeren Berjammlungsbesuch zu agitieren.

#### Briefkasten.

Auscheiden aus der Landeskirche. Ergen das von uns kürzlich mitgeteilte Urteil die Rückzahlung der Gelder betreffend, ist Berufung eingelegt worden. Eheleute, welche sechs Mark bezahlten mußten, und nunmehr drei Mark davon reklamieren wollen, werden also vorläufig zurückgewiesen, weil das Urteil noch nicht rechtskräftig ist.

Fr. Dieß, Duden. Ihr uns überhandter Beisatz zur Erlernung der Nationaltopographie wird von uns geprüft werden. Wir werden auch empfehlend auf die Kurse hinweisen, die Sie einrichten. Für ein bestimmtes System treten wir aber nicht ein. Dazu sind uns die Meinungsverschiedenheiten über diese Frage doch noch zu groß.

Burg. Marienweg 3 0.50. Roter Dübiter 3.50. Pfeffer 2 16.50. Cracau 6 13.80. Kaffer Pudel 6.---. Amerikanische Kalkstein Personal Hofjäger 1.70. Genosse Eide 2.---. Gorbokos Hofjäger 12.---. Automat Ze 14.50. Rettig 4 8.35. Fr. Pril 1.---. G. B. 0.45. S. Rnte 1.---. W. Wurf 3.---. Gen. Säug. 5.---. B. B. Beschäftigungsmann 153.80. Dachdecker-Umlauf 1.---. Jelenie 45 6.10. Scht. 43 2.25. Kibegahl und 2 Gen. 44 55 u. 49 12.45. H. H. und Schlgm. entbieten Schulze ihren Gruß für 12.75. Ein Hls. 10. abends 11 Uhr 4.30. Dagegen ein Müller, wenn er Schuster ist, 50 B. u. ein u. B. u. av. auf. 6.25. Durch 2. Pagen 58 11.45. D. 50 3.50. 57 Fischer 5.20. Roter Schenker 30.---. 60 Quadratmeter Holz 6.25. Bismards 10 jährig. Arbeitsbüchlein 5.---. Durch 50 3.50. Seherarbeiter 58 durch B. 6.40. Rote Spiegeln 12 1.50. Lustige Schuster 68 1.70. Fr. Drechsler, Blumenstr. 2, 11



Wasserstände.				Iser, Oger, Molbau.					
+ bedeutet über - unter Null.									
Anstalt und Saale.				Jungbunzlau.					
	27. März	28. März	gan wuchs		26. März	27. März			
Staufffurt	+ 1.45	+ 1.40	0.05	Laura	+ 0.59	+ 0.44	0.15		
Leipzig	+ 3.08	+ 3.98	0.90	Laun	+ 1.00	+ 0.93	0.07		
Wittenberg	+ 3.10	+ 2.96	0.14	Subwitz	+ 0.32	+ 0.31	0.01		
Berthelsdorf	+ 2.60	+ 2.48	0.12	Prag	+ 1.60	+ 1.59	0.01		
Walle, Oberpegel	+ 2.04	+ 2.00	0.04	<b>Sabel.</b>					
do. Unterpeg.	+ 2.48	+ 2.36	0.12	Brandenburg					
<b>Mulde.</b>				do. Oberpegel	26. März	+ 2.81	27. März	+ 2.63	0.02
Weslau	+ 1.80	+ 1.71	0.09	do. Unterpegel		+ 2.38			
Muldebrücke				Matthensow		+ 2.24		0.04	
<b>Obse.</b>				do. Oberpegel		+ 1.87		0.01	
Warduth	+ 1.88	+ 1.40	0.23	do. Unterpegel		+ 3.72		0.04	
Brandels	+ 2.44	+ 2.40	0.04	Sabelberg					
Melmitz	+ 2.06	+ 2.02	0.04	<b>Ober.</b>					
Leimertitz	+ 1.74	+ 1.70	0.04	Kofel	26. März	+ 1.49	27. März	+ 1.48	0.01
Küßig	+ 2.58	+ 2.47	0.11	Wrieg Oberpegel		+ 4.94			
Wesden	+ 1.28	+ 1.15	0.08	do. Unterpegel		+ 2.86		0.04	
Torgau	+ 3.70	+ 3.65	0.05	Breslau Oberpeg.		+ 5.34		0.02	
Wittenberg	+ 3.27	+ 3.60	0.33	do. Unterpegel		+ 0.48		0.02	
Mühlau	+ 3.86	+ 3.84	0.02	Frankfurt	24. "	+ 2.74	26. "	+ 2.71	0.03
Harzig	+ 4.11	+ 4.08	0.05	Küstrin		+ 2.54		+ 2.46	0.08
Schönebeck	+ 3.85	+ 3.80	0.05	<b>Warthe.</b>					
Magdeburg	+ 3.50	+ 3.46	0.04	Bosen	26. März	+ 2.50	27. März	+ 2.44	0.06
Langermünde	+ 4.20	+ 4.24	0.02	Küstrin	24. "	+ 2.26	25. "	+ 2.21	0.05
Wittenberge	+ 3.94	+ 3.98	0.04	<b>Weichsel.</b>					
Dmitz, Pegel	+ 3.28	+ 3.36	0.08	Thorn	23. März	+ 2.70	24. März	+ 2.82	0.12
Dauenburg	+ 3.28	+ 3.34	0.06	<b>Neche.</b>					
				Uda	23. März	+ 1.35	24. März	+ 1.20	0.15

### Öffentliche Aufforderung.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1900, im Fr. Wanzleben.

Zum Erscheinen sind verpflichtet:

1. Die Dispositions-Urheber.
2. Sämtliche Reservisten (Jahresklasse 1892 bis 1899.)
3. Sämtliche Landwehr-Mannschaften ersten Aufgebots (Jahresklassen 1887 bis 1891), ausgenommen diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1888, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind.
4. Sämtliche Ersatz-Reservisten (Jahresklassen 1887 bis 1899.)
5. Die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatzbehörden, Entlassenen jümllicher Waffengattungen.

Or. Ottersleben  
(Gesellschaftshaus „zum Frankenselbe“.)

Am Montag, den 2. April:

Diesdorf . . . . . vormittags 9 Uhr.  
Fermersleben . . . . . mittags 12 Uhr.  
Salzte, Lemsdorf . . . . . nachmittags 2 Uhr.

## Gustav Richter, Breiteweg

schrägüber der Post, früher 176  
Schuhwarenhaus ersten Ranges



Gabe stets eine außerordentlich große Auswahl nur allerbesten Schuhwaren in wirklich guter Passform in braun und schwarz auf Lager, und nirgend kaufen Sie so billig als bei mir, wovon Sie sich überzeugen wollen. Hochlederne Schuhschäfte zum Knöpfen und Schnüren von 2.20-3.30 Mt. Kinder- und Mädchen-Knopf-, Schnür- und Spangenschuhe von 1.20-3.50 Mt. Hochlederne Spangens-, Knopf- und Schnürschuhe von 3.50-4 Mt. Damen-Knopf-, Zug- und Schnürschäfte von 4, 5-6 Mt. Braune Spangens- und Schnürschuhe von 3.50 Mt. an. Herrenschäfte von 4.50-8 Mt. Schuhschäfte von 3.50 Mt. an. Herrenschäfte von 6.50 Mt. an. Nicht kräftige handgearbeitete Schäfte von 5.50-7 Mt. Konfirmantenschäfte, Turnschuhe, Pantoffeln, Hauschuhe usw. usw., alles in größter Auswahl.

Seite n. bequeme Fußpflege  
Schallentiefel „Bewährtes“  
Mit einem Griff geschlossen.



## Bruno Rettinger Burg

Scharlanerstraße 50. \* Scharlanerstraße 50.  
Empfehle mein großes Lager in 663

### Herren-, Knaben- und Konfirmantenhüten

sowie meine selbstgefertigten  
**Herren- und Knabenmützen.**  
Schülermützen in allen Farben zu billigen Preisen.

### Schultornister und Schulmappen

sowie sämtliche  
**Schulbedarfs-Artikel**  
empfehle billigt die  
Buchhandlung Volksstimme, Jakobsstraße 49.

## Roeder & Drabandt

Leder-Handlung  
Magdeburg, Himmelsreichstraße 6/8  
und Jakobsstraße 25  
erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

**Achtung!**  
**Schuhwaren**  
kauft man billig und haltbar in größter Auswahl bei 777  
H. Schulze Wilhelmstadt  
Or. Diesdorferstr. 30.  
Reparaturen werden sauber u. billig geliefert.  
\* Eine fast neue Kinderbettstelle billig zu verkaufen Sudenbg., Breiteweg 30c, 3 Tr.

## Schuhwarenhaus Bernstein

verlegt sein Verkaufstotal Anfang April nach  
**176 Breiteweg 176**  
vis-à-vis Café Peters. 781  
Bis dahin kommt das gesamte Schuhwarenlager im alten Lokal  
**Breiteweg 6** in der Magdeburgischen Zeitung  
schrägüber der Hauptpost  
zu jedem annehmbaren Preise event. auch unter Einkaufspreis zum Verkauf. 790  
**Schuhwarenhaus Bernstein.**

# Einzig in seiner Art!

Sich liefern, so lange der Vorrat reicht

## auf Abzahlung

	Anzahlung	bei Markt	Abzahlung	Markt
1 Bettstelle mit Matratze	5.—	wöchentl.	1.—	
1 Kleiderschrank	5.—	wöchentl.	1.—	
1 Küchenschrank	5.—	wöchentl.	1.—	
1 Sofa	5.—	wöchentl.	1.—	
1 Diwan	5.—	wöchentl.	1.—	
1 Kommode	5.—	wöchentl.	1.—	
1 Waschtisch	5.—	wöchentl.	1.—	
1 Kinderwagen	5.—	wöchentl.	1.—	
1 Anzug, la. Qualität	10.—	wöchentl.	1.50	
Stoff zu einem Kleide	5.—	wöchentl.	1.—	

Braut-Ausstattungen und ganze Wohnungs-Einrichtungen  
in großer Auswahl zu constanten Zahlungsbedingungen.

**Fahrräder erstklassige Fabrikate.**

# S. Osswald

Möbel- und Waren-Kredit-Haus  
Alte Ulrichsstraße 14, 1. Etage  
gegenüber der Ulrichskirche. 888

## Colomba-Margarine

ist der beste Ersatz für feinste Naturbutter, stets frisch  
à Pfund **75 Pfg.** offeriert 907  
**Auguste Jordan, Sudenburg**  
Kurfürstenstrasse 32.

## Osterkuchen

und  
**Osterbraten**  
geraten sicher vorzüglich  
mit  
**Colomba.**